

# Regensburg

Unterrichtsstunde	S. 1
Gespräche mit den Kindern	S. 35
Gespräch mit Schuldirektorin	S. 44
Gespräch mit Regisseurin	S. 54
Gespräch mit Kulturreferent	S. 65
Gespräch mit Matthias Schlier	S. 76
Bassist Tobias Henschke	S. 94
Sophie Maguire	S. 102
Uli Groeben	S. 114

09.51.28

Tür wird geöffnet

Schüler kommen herein

09.52.50

S: Hat jeder einen Stuhl oder sind wir zu viele? Marya, dann nehmen wir mal zwei raus.

K: Das ist ein Wackelschul ...

S: Ok. Leute, aber Wackelstühle beim Singen?

(Ich schalte das Mikrophon von S. an ...)

Sollen sie noch mal reinkommen ...

U: Sag ihnen ruhig, dass sie ruhig frecher sein können wie sonst ...

S: Habe ich schon, aber stellt euch kurz vor, damit sie wissen, wer ihr seid.

Ende! (Einem Schüler zugewandt)

U: Wir kommen aus einer großen Stadt an der polnischen Grenze. Wisst ihr, welche Stadt es sein könnte? Große Stadt an der polnischen Grenze? In Deutschland?

K: Tschechei?

U: Stadt? Nicht Staat. Stadt. Fängt mit B an.

K: Berlin?

U: Ja. Also wir sind aus Berlin hergefahren und drehen einen Film darüber, dass ihr so wunderbar singen könnt.

S: Du musst aufhören oder du gehst ans (Hinder?) ---

U: ... und wir danken euch sehr, dass ihr mitmacht. Das ist Sebastian und ich heiße Uli.

09.54.21

S: Gut.

U: Die Kameras laufen schon.

S: Ah ok. Lauft schon. Aufstehen! Einsingen! Hm ...

(Klavier ... Mh-Tonleiter)

Und mit den Lippen kitzeln klingt schöner. Alles binden. Ganz lange die Töne verbinden. Ja, besser.

Mh....

So jetzt mit Ssssss – da geht es um eine Stubenfliege ...

Ssss

Und auch da besser verbinden, denn eine Stubenfliege, die fliegt, die macht ja nicht so eine komische Pause. Die fliegt ja immer weiter.

*Ein Singen*

Sssss

Jawohl ... Handzeichen Do Re Do Sol Mi Sol Do Re Mi  
Re Mi Fa Sol Do Si Do Sol La Sol Fa Mi Re Mi Fa Mi  
Fa Sol Fa mi Re Sol Fa Re Mi Doremifasol Doremifasol  
solfamiredo

Sehr schön – den langen Ton soooool

Ein bisschen leichter – doremifasol

Doremifalsol solfamirredo ...

Nochmal ...

Japadapadu ... Dupadapaja ...

*Einsingen...*

Schneller

Einmal noch

Dankeschön – Setzen ...

09.57.14

Jetzt glaube ich, das nächste Lied ist für alle glaube ich neu. Ein Zauberer hat einen Diener. Und der Diener heißt Johann. Und wenn er den Diener braucht, der ist eigentlich immer unsichtbar. Und wenn der Zauberer den Diener braucht, dann muss er vier mal seinen Namen flüstern. Zuerst kommt immer so eine Musik, das geht so: Und dann muss er flüstern Johann Johann Johann Johann – genau, und dann erscheint er so. Der Zauberer möchte verreisen. Deshalb sagt er jetzt zu dem Johann, er soll die Kutsche vorbereiten: Johann span an.

K: Johann span an.

S: Wenn aber ein Zauberer eine Kutsche hat, was hat er dann für Tiere. Wer's kennt muss jetzt, brauchst du jetzt Geduld, wenn's neu ist, kannst du mal überlegen, welche Tiere könnte ein Zauberer für eine Kutsche hernehmen, zum Beispiel.

K: Katze ...

S: Katze oder

K: Pferd ...

S: Pferd oder ...

K: Maus ...

S: Maus oder ...

K: Frosch ...

S: Frosch ... kennt ihr noch irgendwelche magischen Tiere außer Frösche und Katzen. Ja.

K: Ochs ...

S: Ja, oder?

K: Einhorn ...

S: Einhorn ist gut ...

K: Hühner ...

K: Dackel ...

S: Gute Idee, genau ...

K: ...

S: Ja, was denkst du?

K: Schnecke ...

S: Genau, wenn er viel Zeit hat, oder?

K: ...

S: Ok, jetzt pass auf. Als erstes, er nimmt her Moment – Johann spann an ... sing noch mal.

K: Johann spann an ...

S: Das Erste – drei Katzen voran ...

09.59.02

K: Drei Katzen voran ...

S: Also drei Katzen ziehen die Kutsche ... damit die Katzen aber schneller rennen, gibt es drei Tiere, die vor den Katzen eingespannt werden. Was könnte er noch für andere Tiere nehmen?

K: Mäuse, weil die Katzen mögen ja die ganzen Mäuse.

S: Könnte sein, oder hat noch jemand

2025.03.27 Unterrichtsstunde

K: Pferde ...

S: Oder,

K: Geparde ...

S: Geparde oder

K: Mäuse

S: Mäuse ...

K: Flöhe ...

S: No, hm. Oder ... einige haben es schon richtig erraten, damit die Katzen schneller rennen, braucht er Mäuse.

Also: Johann spann an ... sing mal.

K: Johann spann an ...

S: drei Katzen voran ...

K: Drei Katzen voran ...

S: Drei Mäuse voraus ...

K: Drei Mäuse voraus ...

S: oben auf den Kutscherbock kommt der Johann, und der muss die Kutsche sozusagen lenken. Johann oben drauf ...

K: Johann oben drauf ...

S: Fangen wir noch mal an: Johann spann an

K: Johann spann an ...

S: Drei Katzen voran ... Drei Mäuse voraus ... Johann oben drauf ... Jetzt kommt ein Rätsel: Der Zauberer verreist am Abend vom 30. April. Welcher Tag ist der Nächste.

10.00.34

Welches Datum kommt dann nach dem 30. April? Ja ...

K: Der 31te?

S: Den gibt's beim April eben nicht. Genau. Das hätte ich jetzt auch gedacht. Aber wenn es den 31ten nicht gibt, dann?

K: Dann gibt es den ersten ...

S: 1. Mai. Wie nennt man ... das ist eine ganz besondere Nacht. Wie nennt man die Nacht vom 30. April auf den 1. Mai?

K: Walpurgisnacht.

S: Gut, und was ist das Besondere an der Nacht?

K: Da treffen sich immer die Hexen und Zauberer. Und Zauberinnen.

S: Richtig. Wo?

K: Auf dem Blocksberg.

S: Genau. Da wollte die kleine Hexe auch immer hin. Und sie durfte nicht, weil sie noch eine kleine Hexe war, und erst 127 Jahre alt war.

10.01.21

Hallo, für eine Hexe ist das garnix. Auf den Blocksberg. Also er will zum Blocksberg. Nochmal: Johann spann an ... Johann spann an, drei Katzen voran. Drei Mäuse voraus, Johann oben drauf. Jetzt kommt das ganz oft. Und den Blocksberg, den Blocksberg, den Blocksberg, den Blocksberg, den Blocksberg hinauf, fünfmal, macht das mal ... (macht es nochmal 5 mal mit den Kindern zusammen) ... und wenn der so – also so eine Kutsche die fährt nicht auf der Straße, sondern so ein Zauberer – und bleibt nicht an der Ampel stehen, wenn sie rot ist. Sondern die Kutsche von dem Zauberer die fliegt über die Wolken. Klar, sonst wäre er ja kein Zauberer. Könnte er in einen Bus auch einsteigen. Und deswegen pfeift der

2025.03.27 Unterrichtsstunde

## *Geil: Johann spann an...*

Wind um seine Ohren. Und dann muss man das dann so singen. *Und den Blocksberg, den Blocksberg hinauf* und jetzt macht man dieses Hui, also diese Kutsche wie so eine Achterbahn fahren und der Wind pfeift, macht das mal, und: *Hui Hui Hui Hui* viermal und jedes Mal ein bisschen lauter, weil die Kutsche wird schneller und *Hui hui hui* und zum Schluss *Johann spann an*

*K: Johann spann an*

S: Einmal von vorne, erst diese Musik dann das flüstern

*K: Johann Johann*

S: Jetzt singen *Johann spann an drei Katzen voran, drei Mäuse voraus, Johann oben drauf. Den Blocksberg, den Blocksberg, den Blocksberg, den Blocksberg, den Blocksberg hinauf, hui, hui, hui* – Und dann: *Johann spann an* – also diese Reise wird echt wild. Der Johann, wenn er diese Kutsche fahren darf, der ist total begeistert. Das geht so richtig bergauf und bergab. Und der Zauberer sitzt in seiner Kutsche und denkt, nicht so schnell, ich fall gleich raus, ja. Also muss der dem Johann jetzt sagen, dass es ein bisschen langsamer gehen soll, also erst wieder Musik und dann muss er natürlich flüstern. *Johann, Johann, Johann, Johann gib acht*,  
neuer Text

*K: Johann gib acht*

S: Gar wild geht die Jagd

*K: Gar wild geht die Jagd,*

S: Es rasen die sechs

*K: Es rasen die sechs ..*

S: also was er natürlich gerne macht – nehmen wir mal an, hier ist ein Berg. Gipfel ...

10.04.11

2025.03.27 Unterrichtsstunde

Dann jagt er mit seiner Kutsche genau auf den Gipfel drauf, und im letzten Moment fliegt er vorbei. Und wenn du da hinten drin sitzt, ist das irgendwie nicht so lustig. Oder hier ist ein Baum, hijom ... meistens passiert nicht, aber man weiß ja nie (Kinder lachen) *Johann gib acht*

*K: Johann gib acht*

*S: Gar wild geht die Jagd*

*K: Gar wild geht die Jagd*

*S: Es jagen die sechs über Stein und Gewächs*

*K: Es jagen die sechs über Stein und Gewächs*

S: Und jetzt heißt es, da lachte da lachtet da lachtet und tanzet die Hex ...

*Da lachtet da lachtet da lachtet und tanzet die Hex - wie lacht eine Hexe?*

(Kinder machen es vor ...)

S: Das brauche ich jetzt immer zweimal ... gut ... Hihi ... also nicht Hoho ... das ist falsch ist ja klar, sondern so richtig extra häßlich, extra hell und grell und keine Ahnung.

K: Hi hi hi hi ...

S: Fangen wir noch mal an ... *Johann gib acht* ...

*K: Johann gib acht ... hui hui (übersteuert ... hier habe ich das Mikrophon runtergeregelt)*

10.05.26

S: Und zum Schluss dann ... *Johann gib acht* ... genau, machen wir die zweite Strophe nochmal. Erst wieder Musik. Dann flüstern ... *Johann Johann Johann Johann Johann gib acht, gar wild geht die Jagd, es jagen die sechs über Stein und Gewächs* ...

K: Es jagen die sechs über Stein und Gewächs ...

S: Und da müssen wir jetzt aufpassen. Da lachet und lachet und lachet und lachtet und tanzet die Hex.

K: *Da lachet und lachet und lachet und lachet und tanzet die Hex. Hi hi hi hi hi hi*

S: Und zum Schluss Johann gib acht.

K: Johann gib acht.

S: Ok. So machen wir nächstes Mal nochmal. Ähm ...  
Wir fahren ja – einige von euch fahren ja morgen ins Schullandheim. Jetzt gibt es Lieder, die wir meistens eigentlich nur im Schullandheim singen. Und jetzt weiß ich nicht, ob jemand ... hallo – also, wir haben noch einen Gast, sie sind die Frau ... ja ... von der Mittelbayerischen, gell? Wenn sie sich hinter die Kamera stellen, dann haben sie alle Freiheiten. Danke.

10.06.57

Es gibt ein Lied, das wir im Schullandheim brauchen und zwar immer frühmorgens nach dem Frühstück. Wer kennt dieses Lied – moment, ich spiel's erst mal, ich glaube, dass es einige kennen. Die schon mal, ich weiß, einige waren schon mal dabei. (spielt)

K: ... der Kuckkuck hat geschrien

S: Moment, wer kennt das Lied?

K: (alle melden sich)

S: Oh, und für wen ist das Lied neu?

K: ...

S: Kennen alle? Cool ...

K: Uli hat schon ...

## Erwacht ihr Schläfer drinnen

S: Ah, der hat schon vorgeübt. Ganz früh am Morgen bist du schon im Gebirge ganz früh wach. Und gehst aus dieser Hütte raus, wo du wohnst. Und alle anderen schlafen noch. Und genau jetzt siehst du, dass die Sonne aufgeht, ganz rot. Noch so zwischen den Bergen. Also was machst du, du denkst, hey, das sollen die anderen auch sehen, und du weckst das ganze Haus auf – aufstehen! Ja? Ist doch ein schönes – Krawall oder Singen, Hauptsache, die sind wach. *Erwacht ihr Schläfer drinnen ...*

K: *Der Kuckuck hat geschrien ... hoch auf des Berges Zinnen seht ihr die Sonn erglühn. Erwachtet, erwachtet der Kuckuck hat geschrien, erwachtet erwachtet der Kuckuck hat geschrien – Kuckuck, kuckuck kuckuck kuckuck kuckuck kuckuck kuckuck kuckuck*

S: Super, einmal noch alle gemeinsam und dann mal schauen, was wir da machen. Erwacht ihr Schläfer drinnen ...

K: *Erwacht ihr Schläfer drinnen, der Kuckuck hat geschrien, hoch auf des Berges Zinnen seht ihr die Sonn erglühn. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien. Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck*

S: Jetzt hat das Klavier ja immer mitgespielt. Jetzt probier mal auch ohne Klavier das Lied zu singen. Also ohne Doping, ohne Hilfe. Erwacht ihr Schläfer und ...

K: *Erwacht ihr Schläfer drinnen, der Kuckuck hat geschrien, hoch auf des Berges Zinnen seht ihr die Sonn erglühn. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien. Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck*

10.09.53

S: So, jetzt Test. Du singst es nochmal und ich störe.  
Also und ich versuche euch beim Singen rauszubringen.  
Nicht lustig/aber ohne zu schreien Leute, also die Decke  
muss halten. Das heißt, du singst das Lied genauso wie  
jetzt, und ich mache hier den Krach, und wenn du sagst,  
ach ist mir egal, ich singe das Lied trotzdem, dann hast  
du gewonnen, und nicht – sehen wir mal. Erwacht ihr  
Schläfer und ...

10.10.19

*K: Erwacht ihr Schläfer drinnen, der Kuckuck hat  
geschrien, hoch auf des Berges Zinnen seht ihr die Sonn  
erglühn. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien.  
Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien.  
Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck  
Kuckuck Kuckuck*

S. macht dazu ein riesen Krawall am Klavier

*Straktion*

S: Ihr könnt es schon zu gut, würde ich sagen. Also  
nochmal und jetzt, du singst voraus und ich singe  
hinterher den Kanon. Das kann einen auch mal  
durcheinander bringen. Wir singen erst mal gemeinsam  
und ich singe hinterher. Also los ...

*K: Erwacht ihr Schläfer drinnen, der Kuckuck hat  
geschrien, hoch auf des Berges Zinnen seht ihr die Sonn  
erglühn. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien.  
Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien.  
Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck  
Kuckuck Kuckuck*

S: Erwacht ihr Schläger drinnen, der Kuckuck hat  
geschrien. Hoch auf des Berges Zinnen seht ihr die Sonn  
erglühn. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien,  
Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien.

Ja, dann können wir nochmal anfangen. Sehr gut. Jetzt wird es aber schwerer. Ich fang alleine an – du musst warten, erst mal stop. Und wenn ich das Zeichen so mache, dann singst du von vorn „Erwacht ihr Schläfer ...“, und ich bin schon weiter. Als zweite Gruppe hat man es hmm ist meistens schwieriger. Also. Ich alleine ...

*S: Erwacht ihr Schläfer drinnen, der Kuckuck hat geschrien, hoch auf des Berges Zinnen seht ihr die Sonne erglühn. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien. Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck*

*K: Erwacht ihr Schläfer drinnen, der Kuckuck hat geschrien, hoch auf des Berges Zinnen seht ihr die Sonne erglühn. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien. Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck*

S: Von vorne ...

*K: Erwacht ihr Schläfer drinnen, der Kuckuck hat geschrien, hoch auf des Berges Zinnen seht ihr die Sonne erglühn.*

10.12.47

S: Stopp sehr gut. Und jetzt machen wir es so ... ihr seid jetzt mal Gruppe 1 – und ihr seid jetzt mal Gruppe 2. Ihr wartet noch, euch gebe ich's Zeichen, ihr fangt mal an. Und wir singens einmal durch ... wenn ihr fertig seid, dann hört ihr mal auf. Erwachtet ... Und ... erwacht ...

*K: Erwacht ihr Schläfer drinnen, der Kuckuck hat geschrien, hoch auf des Berges Zinnen seht ihr die Sonne erglühn. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien.*

*Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck  
Kuckuck Kuckuck*

(Ohren offen lassen, versuche es mal, das kannst du auch  
so ... so jetzt ihr)

*K2: Erwacht ihr Schläfer drinnen, der Kuckuck hat  
geschrien, hoch auf des Berges Zinnen seht ihr die Sonn  
erglühn. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien.  
Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien.  
Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck  
Kuckuck Kuckuck*

S: Ende ... Sehr gut, jetzt tauschen wir und singen wir es  
zweimal ... also ihr fangt an und ihr seid Gruppe 2 und  
los ...

*K1: Erwacht ihr Schläfer drinnen, der Kuckuck hat  
geschrien, hoch auf des Berges Zinnen seht ihr die Sonn  
erglühn. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien.  
Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien.  
Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck  
Kuckuck Kuckuck*

*K2: Erwacht ihr Schläfer drinnen, der Kuckuck hat  
geschrien, hoch auf des Berges Zinnen seht ihr die Sonn  
erglühn. Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien.  
Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien.  
Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck Kuckuck  
Kuckuck Kuckuck*

Jeweils zweimal ...

10.15.01

S: Hey, so, jetzt müssten wir einmal ... Marya, kannst du  
die zwei Fenster aufmachen? Aber hallo Leute, ich bin  
jetzt sehr streng. Mit Ausscheiden, eine Runde  
Versteinern. Und weg von der Technik. Also bitte ...

U: Ja, bitte ...

Versteinern

10.15.17

S: (Spielt Klavier – die Kinder laufen im Klassenzimmer umher)

Was ist mit dir – ausscheiden, da geht ja – wer fangen spielt, wird meistens als erstes erwischt.

Abstand ...

Leute, manche sind so gut beim Versteinern und manche überhaupt nicht. Und es ist verboten, den Klavierspieler zu ärgern. Strengstens ...

Hey, Steine lachen nicht. Ernst. Du musst die Backen entspannen.

He Leute, ich habe noch viel zu wenige erwischt. Das ist irgendwie schwierig heute.

Also wer bei nächsten Mal hier so nah ist, ... also ihr drei seid die nächsten Opfer, also lieber Abstand.

Eins zwei drei ich habe es versprochen Abmarsch

Pech gehabt, Abmarsch ...

Nein nein doch doch ... komm auf den und lass die anderen warten ... immerhin vier.

Oh, das war jetzt aber fünf Schritte zu viel –  
Ausscheiden.

Alle wieder hinsetzen ... Danke. Ja ja ... Jetzt schon ...  
(schaut in sein Notizbuch) So ... eine Frage

10.17.39

Ich glaube einmal habe ich das Lied, das ich jetzt spiele schon mal gemacht. Ich bin mir aber nicht ganz sicher. Wer erkennt diese Melodie?

(spielt)

2025.03.27 Unterrichtsstunde

Aha, neu ...

K: Kenn ich ...

S: Ok, also passt auf. Das Lied singt in einem Theaterstück, einem Musical ein Mädchen, wie alt ist die? – 10 Jahre. Die Geschichte spielt vor 100 Jahren. Nein, jetzt ausreden lassen, weil sonst dauert's zu lang. Wer kennt das Stück Any? Für wen ist das neu?

K: Ich fang an ...

S: Stopp ich muss es kurz erklären. Any wohnt vor 100 Jahren in New York in einem Waisenhaus. Wenn Kinder keine Eltern hatten, dann haben sie in so einem Haus gewohnt. Wurden schlecht behandelt, haben wenig zu essen bekommen und mussten viel arbeiten.

K: Also Kinderheim?

S: Ja, genau.

K: Viel schlimmer als in einem Hotel.

K: ha, ja ... Hey Leute, wer jetzt reinredet sorgt dafür, dass es länger dauert. Und Any ist aber immer diejenige, die eigentlich alle anderen tröstet. Die sagt, egal, wie schlecht es uns geht, morgen wird es besser. Diese Any glaubt auch, dass ihre Eltern noch leben und eines Tages – sagt sie – kommen die und holen mich ab. Aber jetzt kommen die immer nicht. Und dann sagt sie, ok, dann muss ich mich aus dem Waisenhaus, aus dem Heim wegschleichen, und muss meine Eltern suchen. Das macht sie immer wieder mal und wird natürlich immer mal wieder eingefangen und dann zurückgebracht. Und die Leiterin von diesem Heim, die ist total unfreundlich. Ja, und da kriegt Any auch immer Streß. Also einmal kurz vor Weihnachten ist sie auch wieder weggelaufen um ihre Eltern zu suchen und wird zurückgebracht. Und die Heimleiterin hat schon gesagt, so jetzt reicht es aber.

*Julide Any*

Und dann klingelts und dann kommt so eine vornehme Dame da herein, und ist von dem reichsten Mann in Amerika die Sekretärin und sagt, der möchte gern ein Waisenkind an Weihnachten zu sich einladen, nicht weil er Kinder mag, sondern da gibt es ein Weihnachtsbaum, da machen die ein Photo, das kommt in die Zeitung, und dann sagen alle: Ach, ist das ein netter Mann. Also eigentlich jetzt nicht so toll für das Kind aber, weil Any gerade da steht, wird sie gleich mitgenommen und darf Weihnachten bei diesem reichen Mann verbringen. Und Any hat immer Mut und hat immer gute Laune und gibt nie auf, und das ist das Tolle an der und selbst sie schafft es dann, dass dieser reiche Mann wirklich dann auch mal sozusagen nicht nur an Geld denkt sondern wirklich vielleicht auch an Kinder, die keine Eltern haben, also die macht diesen ja reichen Mann, der nur an's Geld denkt auch zu einem Menschen, der auch mal wieder an andere denkt. Das ist ein bisschen dann am Schluss in der Geschichte.

En Pong

10.20.44

Unser Lied ist das Mut-Mach-Lied von Any für andere, für Kinder – da sind ja auch Kinder mit 5 oder 6 Jahren, die furchtbar Heimweh haben, die ihre Kinder vermissen, und Any ist die, die immer tröstet. Und dann singt sie ihnen dieses Lied, und das beginnt so:

Eltern

*Die Sonne scheint hell schon morgen – sing mal ...*

*K: Die Sonne scheint hell schon morgen*

*S: Einen Dollar wett ist, dass schon morgen*

*K: Einen Dollar wett ich, dass schon morgen ..*

*S: die Sonne scheint ...*

*K: Die Sonne scheint ...*

*S: Los, denkt nur ganz schnell an morgen*

*K: Los, denk nur ganz schnell an morgen ...*

*S: Keine Wolken mehr und keine Sorgen.*

*K: Keine Wolken mehr und keine Sorgen ...*

*S: Keiner weint ...*

*K: Keine weint ...*

*S: Ist mein Tag einmal flau und grau*

*K: Ist mein Tag einmal flau und grau ...*

*S: Flau bedeutet lasch und trübe und lustlos und oh, das macht alles keinen Spaß ... und wenn sie so ist, dann sagt sie: Ne, mache ich nicht. Dann sage ich jetzt erst recht, habe ich Mut für den nächsten Tag.*

*Ist mein Tag einmal flau und grau und einsam ...*

*K: Ist mein tag einmal flau und grau und einsam ...*

 *S: Dann recke ich mein Kinn das heißt ich bin stolz und sage, ich lasse mir von schlechter Laune und Traurigkeit nicht den Tag vermiesen.*

*Ja, dann recke ich mein Kinn, dorthin sing mal*

*K: Ja, dann recke ich mein Kinn dorthin*

*S: Jetzt kommt ein ganz langer Ton ... und saaaaag*

*K: und saaaaag*

*S: Gut, oh die Sonne scheint hell schon morgen*

*K: Oh, die Sonne scheint hell schon morgen ...*

*S: Also halte durch nur noch bis morgen ...*

*K: Also halte durch nur noch bis morgen ...*

*S: Welch ein Tag,*

*K: welch ein Tag ...*

S: Was denn? Wir haben es schon mal gesungen ... wer kann sich <sup>an</sup> das Lied erinnern? – Also doch mehr, am Anfang hab<sup>e</sup>s nicht alle wiedererkannt. Und deshalb ne Leute, für mich ist das neu. Ja, dann kriegen wir es mit euch auch hin.

*Und jetzt, Moment: Ja, morgen schon morgen*

*K: Schon morgen*

*S: Ich freu mich auf morgen*

*K: Ich freu mich auf morgen*

*S: Weil ich diesen Tag so maaaaag.*

*K: Weil ich diesen Tag so mag ...*

10.23.46

S: Weißt du was – ich sings mir mal allein am Klavier vor und alles, was du noch weißt, singst du einfach mal mit – und da, wo du dir nicht sicher bist, da hörst du einfach zu. Also ...

10.23.57

*Machmach Lied*

*Die Sonne scheint hell, schon morgen, einen Dollar wette ich, dass schon morgen die Sonne scheint, - denkt nur ganz schnell – los, denkt nur ganz schnell, an morgen, keine Wolken mehr und keine Sorgen ... keiner weint, und ist mein Tag einmal flau ... ist mein Tag einmal flau und grau und einsam ... ja, dann recke ich mein Kinn ja dann recke ich mein Kinn – jetzt der lange Ton ... und saaaaaag oh die Sonne ... oh die Sonne scheint hell, schon morgen, also halte durch, also halte durch nur noch bis morgen – Welch ein Tag, ja morgen ... ja morgen, schon morgen, ich freu mich auf morgen, weil ich diesen Tag so maaaaag.*

Jetzt kommt ein Teil nochmal, und zwar ... *Ist mein Tag einmal flau und grau und einsam ... probier mal!*

2025.03.27 Unterrichtsstunde

*K: Ist mein Tag einmal flau und grau und einsam ...*

*S: Ja, dann recke ich mein Kinn ...*

*K: Ja, dann recke ich mein Kinn dorthin und saaaag ...*

*S: Wo die Sonne*

*K: Oh die Sonne scheint hell schon morgen*

*S: also halte durch*

*K: also halte durch nur noch bis morgen.*

*S: Welch ein Tag ...*

*K: Welch ein Tag ...*

*S: Ja morgen ...*

*K: Ja morgen, schon morgen,*

*S: Ich freu mich auf morgen weil ich diesen Tag so mag*

*...*

In einem Musical so ein Song der wird am Schluss nochmal extra feierlich und breit und das kommt jetzt

*Ja, morgen schon morgen ich freu mich auf morgen weil ich diesen Taaaaaag sooo ganz langer Ton soooooo der längste Ton ist das Wort maaaaaaag*

Ihr könnt es ja wirklich noch. Das haben wir einmal wirklich erst gesungen oder? Jetzt habe ich eine Frage: Gibt es ein paar Kinder, die sagen, sie können sich so gut erinnern, sie singen´s mal vor. Für die, die vielleicht nicht so sicher sind, dass man sagt, wir singens damit alle noch mal ich helfe ich singe mit. Wer singt vor ...

K: Ohne Helfen!

10.26.43

S: Was?

K: Ohne Helfen!

2025.03.27 Unterrichtsstunde

19

S: ich helfe nur da, wo man sagt oh – da helfe ich ganz kurz, den Rest macht ihr. Eins zwei drei vier ... nicht so viel auf einmal ... fünf sechs – nein Leute, dadada .. da machen wir vielleicht noch eine zweite Gruppe dann. Sieben Acht neun und die anderen danach. Stellt euch mal daher ... also hier zwischen Klavier und so nebeneinander. Genau. Ah, Leute, das ist wie im Fußball. Von der Kamera müsst ihr weg. Wisst ihr, was immer schrecklich ist, beim Fußballspiel? Die Leute, die Fans, die dann im Stadion sind. Wisst ihr, wann die Kamera immer aus macht. Und zwar, wenn die Leute im Stadion sind, sind die Leute die Fans und dadada, und dann merken sie auf der Leinwand, dass die Kamera sie zeigt. Und in dem Moment, wo sie es merken, winken sie immer, und der Regisseur, der an der Kamera sitzt, denkt sich, nein nicht schon wieder. Und dann, wenn einer so winkt, wird das sofort weggeschaltet. D.h. wenn einer sagt, hey, ich kriege 20 Sekunden dazu, wenn ich mich normal benehme. Dann bleiben die länger in der Kamera. Aber, hallo Oma, ich bin da, ist doof. Ok? Also nicht in die Kamera winken. Und Abstand halten. Dann geht vielleicht noch ein bisschen rüber bis zum Waschbecken. Die Sonne scheint hell – ihr seid bitte gute Zuhörer. Und ihr ihr kennt das ja, wenn man vorsingt immer über die anderen drüber schauen, die Schauspieler schauen auch nie die Zuschauer an, die schauen immer drüber weg.

*Die Sonne scheint hell*

*K: Die Sonne scheint hell schon morgen ... einen Dollar wett ich, dass schon morgen die Sonne scheint, los denk ganz schnell an morgen –*

*S: keine Sorgen – ah, entschuldigung, mein Fehler, keine Wolken ...*

*K: keine Wolken keine Sorgen. Keiner weint. Ist mein Tag einmal flau und grau und einsam, ja, dann recke ich mein Kinn, dorthin und sag,*

*S: Hey gut, aber eine Bitte. Bei dem saaaag lange Töne geben mehr Klang wenn sie länger werden. Immer stärker werden.*

Ja dann recke ich mein Kinn ...

*K: Ja, dann recke ich mein Kinn dorthin und saaaag ... oh die Sonne scheint hell schon morgen, also halte durch, nur noch bis morgen ... welch ein Tag ja morgen schon morgen ich freu mich auf morgen weil ich diesen Tag so mag*

*(schöne nähere Bilder)*

*S: Stopp sehr gut ... aber jetzt singt ihr weiter, aber ihr singt den Schlussteil mit. Ist mein Tag einmal flau ...*

*Ist mein Tag einmal flau und grau und einsam ja dann recke ich mein Kinn dorthin und saaaag --- oh die Sonne scheint hell*

*S: Also halte durch nur noch bis morgen. Welch ein Tag ja morgen ...*

*K: Ja, morgen schon morgen ich freu mich auf morgen*

*S: Finale ja morgen ...*

*K: Jaaa morgen,*

*S: Lange Töne stärker werden ...*

*K: weil ich diesen Tag so maaaaag ...*

*S: Hey cool – Applaus Applaus Applaus ... danke danke danke*

Zurück auf den Platz ... und jetzt, wer wollte jetzt noch ... Wer jetzt dran war, lässt die Hand drunten. Ne Leute

ich blicke sonst nicht durch. Also, wer jetzt dran war, Hand runter. Wäst du dran? Eins zwei drei vier fünf warst du schon dran? Ich blick schon nicht mehr durch. Du warst schon, das weiß ich noch ... sechs sieben acht neun. Ich weiß schon, du warst noch nicht. Zehn ...

K: Du warst schon ...

S: Hey Jungs ... Was ist, holst du uns einen Kaffee oder warum meldest du dich. Also bereit? Hey Leute, und jetzt noch etwas, als ihr gesungen habt, waren das richtig gute Zuhörer, Und zuhören ist echt schwer. Also wenn die jetzt singen, dann seid ihr genauso aufmerksam und bleibt ruhig sitzen, weil wenn man Blödsinn macht, dann lenkt das ab und dann trauen sie sich nicht mehr. Gesundheit.

K: *Die Sonne scheint hell schon morgen einen Dollar wett ich dass schon morgen die Sonne scheint. Los denk nur ganz schnell, an morgen, keine Wolke mehr und keine Sorgen keiner weint ist mein Tag einmal flau und grau und einsam ja dann reck ich mein Kinn dorthin und saaag (stärker werden) oh die Sonne scheint hell schon morgen also halte durch nur noch bis morgen welch ein Tag ja morgen schon morgen ich freu mich auf morgen weil ich diesen Tag so mag (Immer eingeflüstert von S.)*

*Kinder singen*

10.33.14

S: Und jetzt alle mitsingen - ist mein Tag einmal

K: flau und grau und einsam ja dann recke ich mein Kinn dorthin und saaaaaaag ...

S: Ja, prima weiter so ... oh die Sonne scheint hell, schon morgen, also halte durch nur noch bis morgen, welche ein Tag ja morgen schon morgen ich freu mich auf morgen, weil ich diesen Tag so mag. Ja morgen schon

morgen ich freu mich auf morgen, weil ich diesen  
Taaaaag sooo maaaaaag.

Sehr schön, danke. Setzt euch wieder hin.

10.34.20

So jetzt was ja Moment genau – wer braucht eine  
Trinkpause?

Ja genau ... können wir 5 Minuten mal eine Pause für die  
machen, das heißt, wer wir machen jetzt ihr habt ja eure  
Sachen noch im Mehrzweckraum und wer hat gesagt, er  
muss nochmal ins Klassenzimmer, um die Flasche zu  
holen? Da geht ihr jetzt als erstes hin. Also 5 Minuten  
Pause und du gehst aufs Klo, Alle gehen rüber in den  
Mehrzweckraum.

10.35.03

Ende der ersten Hälfte

10.39.03

S: Wir machen jetzt nicht mehr so lang wir machen jetzt  
noch 10 Minuten. Ok. Also Abmarsch ...

10.39.57

S: Jetzt machen wir ein bisschen Querbeet-Singen ...  
also eins, was hoffentlich alle noch können. Abrakadabra  
... und

K: *Abrakadabra (von einem Kater)*

S: *Er ist ruhig rund und klein von Gestalt ... er ist  
schwarz um die Ohren und er kriecht durch den  
winzigsten Spalt. Kann auf schmalstem Geländer noch  
gehen er verblüfft jeden Tag jung und alt. Seine  
Kartentricks sind elegant und man darf nicht vergessen  
dass er nach dem Essen noch die Maus aus dem Haus*

*verjagt. Er lässt Kuchen verschwinden vom Tisch. ER lässt Kuchen verschwinden vom Tisch doch das ist erst der Anfang der Show, nochmal: er lässt Kuchen verschwinden vom Tisch, doch das ist erst der Anfang der Show ... da lag eben noch neben dem Fisch ... genau ... machen wir weiter: da lag eben noch neben dem Fisch eine Gabel ich weiß es genau. Schlimm und plötzlich ist sie verschwunden und ist nicht mehr hier später findet man sie in dem Beet vor der Tür. Alle staunen ...*

*K: Abrakadabra (singen sehr laut und lustig) lustiger Kater ...*

*S: Stopp, diesen Zwischenteil haben wir schon lange nicht mehr gemacht. Der muss eigentlich schneller sein ... er ist ruhig aber klein von Gestalt ... und er kriecht durch den winzigsten Spalt. (Mit Bewegungen die die Kinder ausführen) Ihr müsst jetzt besser sprechen (nuschelt überdeutlich) undeutlich ... ja, das klingt so wie ein Goldfisch, wenn der singt. Undeutlich. Und er kriecht durch den winzigsten Spalt, und ...*

*K: und er kriecht durch den winzigsten Spalt ..*

*S: Kann am schmalsten Geländer noch gehen ... er verblüfft jeden Tag – seine Kartentricks sind sehr gefragt jetzt kommt dieser Satz: Und man darf nicht vergessen dass er nach dem Essen noch im Haus die Mäuse verjagt. Buh ... geht das schneller: (macht es vor) – und man darf nicht vergessen, dass er nach dem Essen noch im Haus die Mäuse verjagt ...*

*K: Puh ...*

*S: Dann er lässt Kuchen verschwinden vom Tisch ...*

*K: er lässt Kuchen verschwinden vom Tisch ...*

*S: Doch das ist erst der Anfang der Show ...*

*K: Doch das ist erst der Anfang der Show ...*

*S: Da lag eben noch neben dem Fisch ... nochmal*

*K: Da lag eben noch neben dem Fisch ... eine Gabel ich weiß es genau ...*

*S: Plötzlich ist sie verschwunden und ist nicht mehr hier ... später findet man sie in dem Beet vor der Tür. Alle stauen ...*

*K: Abrakadabra was für ein Kater der unheimlich magisch ist (?)*

*S: Nochmal Abrakadabra ...*

So jetzt pass auf, jetzt kommt ein Stück, das einige vom Text her schon sehr genau kennen, andere machen zwar immer mit, aber den Text haben wir noch nicht bei allen wirklich gut gemacht. Also erst den Text und dann alles andere dazu.

10.43.55

*Hier in Madagaskar sind wir crazy und sehr ... nochmal ... Hier in Madagaskar sind wir crazy*

*K: ... und sehr laut.*

*S: Jeder schwingt die Hüfte der das will und sich traut. Dann: Lasst knacken und lass dich packen (mit Bewegungen) und dann marschierst man wieder: Sogar Lemuren und Morisken low heißt ja nach unten jetzt geht es erst geht es low low dann geht es high high du fühlst dich gut du fühlst dich frei und alle move it ... nana, noch sitzen bleiben. Dann: alle machen mit, alle sagen ja. Wackeln mit dem Po, und dann schüttel auch dein Haar, alle machen mit, alle sagen ja ... wackeln mit dem Po, und schütteln auch mal schneller, alle machen mit ... alle sagen ja, wackeln mit dem Po, schütteln auch das*

Spaß

*Haar, alle machen mit, alle sagen ja, wackeln mit dem Po, und dann schüttel auch dein Haar, und jetzt ...*

10.45.05

I like to move it move it ...

I like to move it

K: I like to move it move it

S: He like

K: He like ...

S: We like to ..she like to move it move it We like to move move it

(Die Kinder sind auf den Stühlen – bereit herunter zu springen ... wunderbare Szene!)

Und bei dem oh oh oh denkt ihr dran – am besten erst zum Fenster.

K: *Oh oh oh we oh ...*

S: I like to move it move it ... she like to move move it – he like to move move it – we like to move move it ...

(Wunderschön von der Lebendigkeit)

(Die Kinder springen von den Stühlen)

S: *I like to move it move it – she like to move it move it ...*

*(Kinder springen wieder auf die Stühle und dann wieder runter)*

Und am Anfang haben wir aber gesagt, ihr müsst jetzt erst mal durch den ... das machen wir erst einmal noch ohne Musik ... wir marschieren durch den Urwald. *Hier in Madagaskar sind wir crazy und sehr laut ... jeder schwingt die Hüfte, der das will und dann das Knacken (er macht die Choreographie vor ... Arm hoch) und lass dich packen (marschieren) sogar Lemuren und Morisken kriegen das gebacken, erst geht es low low dann geht es*

*high high (Marschieren) du fühlst dich gut du fühlst dich frei und alle move it und dann wieder schnell hoch also .. aber jetzt mit Musik. Achtung Huch mein Stuhl. Hier in Madagaskar ... marschieren:*

10.46.42

*S+K: Hier in Madagaskar sind wir crazy und sehr laut jeder schwingt die Hüfte der das will und lass knacken und lass dich packen sogar Lemuren und Moriskan kriegen das gebacken erst geht es low low dann geht es high high du fühlst dich gut du fühlst dich frei und alle move move it alle machen mit alle sagen ja wackeln mit dem Po und schütteln auch dein Haar alle machen mit, alle sagen ja wackeln mit dem Po und schütteln auch dein Haar alle machen mit alle sagen ja wackeln mit dem Po und dann schütteln auch dein Haar – I like to move it move it she like to move it move it we like to move it move it we like to move it (Kinder springen) I like to move it move it she like to move it move it we like to move it move it we like to move it (Kinder springen) oh oh oh*

*K: oh we oh oh oh (Kinder tanzen auf den Stühlen)*

*S: I like to move it move it ... she like to move it move it ... he like to move it move it we like to move it move it move it (Kinder springen) : I like to move it move it ... she like to move it move it ... he like to move it move it we like to move it move it move it (Kinder springen)*

Also das Beste wäre beim letzten Mal runterspringen, dass ihr in der Luft stehen bleibt. Auf dem Photo klappt das ja auch. Aber gut nicht jetzt. Danke – setzen!

So – jetzt müssen wir mal schauen ...

10.48.13

Was meint ihr? Entweder ... vielleicht mal kurz abstimmen? Entweder jetzt Brunnenfrau oder Schwein? Stopp – ah ta ta ta ... ich frag erstmal. Wer sagt Brunnenfrau? Ok. ah, sind doch die meisten. Also gut. Ich such nur gerade irgendwie einen Brunnen. Eine Möglichkeit. Wie können wir das jetzt abgrenzen? Ja, eigentlich hier, aber wegen der Kamera. Einen richtigen Brunnen bauen wir jetzt gerade nicht. D.h. ich mach mal eine Grenze, dahinter ist der Brunnen. Ja – wir tun halt mal so. Also Brunnen hier (legt einen Besen auf den Boden) jetzt brauche ich ein Kind, wenn es ein Junge ist, singen wir Wassermann Wassermann zieh mich in den Brunnen, oder wenn es ein Mädchen ist, Brunnenfrau. (Praktisch alle Kinder melden sich) Öhhhh... Nur eine, es ist immer so schwer wenn sich so viele melden. Tatam tatam ... Brunnenfrau (Rekakteurin der Lokalzeitung kommt zur Tür herein) dann setzt dich da mal in die Hocke – Hallo .. Frau Ehrenreich – nächste Kollegin .. wir machen gleich eh eine Unterbrechung ja ... einfach mal dahinter, wunderbar. Also alle anderen stellen sich bitte auf den Stuhl.

10.49.46

S: Fangen wir an – und ...

K: *Brunnenfrau Brunnenfrau zieh mich in den Brunnen*  
...

S: Alle versteinert ... warte noch kurz man hört noch den Zaubergesang *brrrrr beizeiten war ich jung ... wäre ich nicht in'n Teich gefallen brrrrm* jetzt suchst du ein Kind ... beizeiten war ich jung hätt ich nicht ... genommen wäre ich nicht in den Teich ... und der Zauber vergeht und die Kinder sind wieder wach und singen weiter:

K: *Brunnenfrau Brunnenfrau zieh mich in den Brunnen*  
*Brunnenfrau Brunnenfrau zieh mich in den Brunnen*

*A, die Geschichte - wor Reimen Mann abbe kommt wird eine Hae.  
Traditionelle Wort ...*

*S: Versteinern ... jetzt singt erst mal brrrr bezeiten war ich jung hätte ich einen Mann gefunden wäre ich nicht in den Teich gekommen br bezeiten war ich jung ... jeder holt ein Kind. Langsam ... vorzeiten war ich jung ... hätte ich einen Mann genommen wär ich nicht in den Teich gekommen ... in die Hocke gehen. Geht wieder in die Hocke. Ihr seid verschwunden.*

*K: Brunnenfrau Brunnenfrau zieh mich in den Brunnen  
Brunnenfrau Brunnenfrau zieh mich in den Brunnen*

*S: Versteinert. Erst mal singen ... warte noch ... brrr vorzeiten war ich jung ... hätte ich einen Mann genommen wär ich nicht in den Teich gekommen und geht bitte langsam ... brmm brmmm vorzeiten war ich jung ... hätte ich einen Mann genommen wär ich nicht in den Teich gekommen vorzeiten war ich jung ... hätte ich einen Mann genommen wär ich nicht in den Teich gekommen ...*

*K: Brunnenfrau Brunnenfrau zieh mich in den Brunnen  
... Brunnenfrau Brunnenfrau zieh mich in den Brunnen  
...*

*S: Versteinern ... erst mal singen ... vorzeiten war ich jung ... hätte ich einen Mann genommen wär ich nicht in den Teich gekommen vorzeiten war ich jung ... hätte ich einen Mann genommen wär ich nicht in den Teich gekommen Langsam raus – jeder ein Kind ... oh oh vorzeiten war ich jung ... hätte ich einen Mann genommen wär ich nicht in den Teich gekommen ... vorzeiten war ich jung ... hätte ich einen Mann genommen wär ich nicht in den Teich gekommen*

10.53.28

*K: Brunnenfrau Brunnenfrau zieh mich in den Brunnen  
Brunnenfrau Brunnenfrau zieh mich in den Brunnen ...*

S: Versteinern ... ihr singt mal ... *vorzeiten war ich jung ... hätte ich einen Mann genommen wär ich nicht in den Teich gekommen* - Stopp als erstes gehen die raus, die gerade neu in den Brunnen reingekommen sind ... dahinter dürfen dann die anderen ... und *vorzeiten war ich jung ... hätte ich einen Mann genommen wär ich nicht in den Teich gekommen vorzeiten war ich jung ... hätte ich einen Mann genommen wär ich nicht in den Teich gekommen*

(Alle Kinder sind jetzt im Brunnen)

~~So wunderbar – Abtrocknen Haare fönen wieder hinsetzen Danke. Habe ich leider vergessen du musst selber einen nein-nein leider musst du es selber mitnehmen ... ja mal schauen ... ok. Haben wir noch Zeit? Ein paar Minuten haben wir noch. Ok. Ich denke zum Schluss machen wir jetzt tatsächlich noch das Schwein. Ich brauche jetzt ein Kind das Picknick auf der Wiese macht. Tadam tadam (wählt ein Kind aus) ... Nein nein ... immer diese ... daher also hier das Schwein macht auf dem Bauernhof Picknick auf der Wiese. Der Junge vom Bauernhof kommt und sagt: du musst heim – und das Schwein, das sagt: Nö ...~~

(fast alle Kinder melden sich ... )

Alles so schwer ... alle so ... ehrlich also ... Junge Junge daher ... ich brauche einen Stock, der das Schwein schlagen soll ... (wählt ein Mädchen aus) – Stock darüber ... Feuer mache ich danach. Ich brauche jetzt erst einmal den Ochsen, der das Wasser trinken soll. Ochse darüber ... ich brauche die Maus, die stellen wir mal daher. Die Maus, die den Ochsen erschrecken soll. Soll soll. .... Maus ...

K: Schade ...

S: Ja, ich weiß, das Leben ist so gemein. Ich brauche hier noch dann hier die Katze, die die Maus fangen soll. Katze. Ja ich weiß, wir machen das das nächste Mal wieder und dann kommen die anderen.

(Manche Kinder sind enttäuscht, dass sie nicht ausgewählt werden und müssen getröstet werden).

Jetzt brauche ich hier das Feuer, da brauche ich ein paar Kinder, die so die Flammen machen. Wer macht Feuer? Dann machen wir jetzt mal Feuer, Feuer, Feuer ... Feuer ... ihr stellt euch, warte mal, hierher. Ihr stellt euch hier im Kreis auf und ihr müsst eure Hände mischen, keiner weiß mehr, wo die eigenen Hand ist. Da oben Hände mischen. Ok, ich brauche jetzt hier Wasser ... Wer macht Wasser? Wasser, Wasser, Wasser ... ja ich weiß schon, ihr macht dann die Welle, und alle die jetzt sitzen singen dann zumindest noch: Und das Schwein ging nicht heim ... die kommen halt dann nächstes Mal dürfen sie sich als erstes was raussuchen. Oh, komm wir fangen an ohne aber ... und dann bitte, wer alles singen kann, singt bitte alles, aber was jeder sich merken kann ist: „Und das Schwein ging nicht heim ...“

10.57.35

*Auf einer grünen Wiese da stand einmal ein Schwein. Du kommst jetzt .... Ein Junge kam gelaufen und sagte: Du musst heim. Du schüttelst mit dem Kopf – Nö, keine Lust. Der Junge darf nicht reden. Als würde man im Fernsehen den Ton ausschalten. Man sieht zwar, als würdet ihr euch unterhalten, man hört nur nichts.*

*Doch das Schwein ging nicht heim. Nein nein ...*

Du bist jetzt stinksauer

*Der Junge wurde böse (geh mal zum Stock) und hat den Stock gefragt. Willst du das Schwein nicht schlagen, der*

*Stock hat nein gesagt. Und immer, wenn einer nein sagt, musst du überlegen: Ha, was mache ich denn jetzt. Der Stock, der schlägt das Schwein heut nicht, und das Schwein ging nicht heim. Nein nein ... Ey, Idee Feuer ... Der Junge ging zum Feuer und hat es gleich gefragt. Willst du den Stock nicht brennen, Hey, wer verstellt da die Stimme, du kannst so schön singen, alles andere ist blöd ... ähm ... willst du den Stock nicht brennen, das Feuer hat nein gesagt. Das Feuer das brennt den Stock heut nicht, der Stock der schlägt das Schwein heut nicht, und das Schwein ging nicht heim. Nein nein ... Hey Idee, Wasser eine gescheite Welle hier ... Der Junge ging zum Wasser und hat es gleich gefragt: Willst du das Feuer löschen, das Wasser hat nein gesagt. Das Wasser löscht das Feuer nicht, das Feuer brennt den Stock heut nicht, der Stock, der schlägt das Schwein heut nicht, und (alle) das Schwein will nicht heim, nein nein – Ähm, oh ... du gehst zum Ochsen ... Der Junge ging zum Ochsen, hey Ochse wink mal, dass man dich erkennt der Junge ging zum Ochsen, und hat ihn gleich gefragt: Willst du das Wasser trinken, der Ochs hat nö gesagt ...*

K: Doch ja ...

S: Hey Leute, entweder ... wenn ihr's falsch macht, dann tausche ich euch um.

K: Ich dachte, der Ochse hat Lust ...

S: bist du dran?

K: Ja.

S: Nein, du hast dich nicht gemeldet. Du, wenn du jetzt hier die Aufnahme versaut, gehste ... Ne, das geht gar nicht. Du hättest mitspielen können, du hast dich nicht gemeldet, das heißt, du bist Zuschauer, und da bist du fair. Du bist gerade unfair den anderen Kindern

gegenüber. Wo samma denn jetzt. Und das weißt du eigentlich. Wie man sich da benimmt.

Hallo Ochse, der Ochs hat nö gesagt.

11.00.09

*Der Ochse trinkt das Wasser nicht Das Wasser löscht das Feuer nicht, das Feuer brennt den Stock heut nicht, der Stock, der schlägt das Schwein heut nicht, und (alle) das Schwein will nicht heim, nein nein So Moment, bevor es weiter geht ... Hallo Schwein ... dir ist langweilig und keiner am Bauernhof merkst. Du gehst aber mal dahinten untern Tisch ... das Schwein geht alleine heim, aber niemand merkt's. Der Junge ging zum ... Mäuschen. Der Junge ging zum Mäuschen und hat es gleich gefragt. Willst das ähm willst du den Ochs erschrecken? Die Maus hat nein gesagt. Die Maus erschreckt den Ochsen nicht, hey sing mal mit, das kennst du doch ... Der Ochse trinkt das Wasser nicht Das Wasser löscht das Feuer nicht, das Feuer brennt den Stock heut nicht, der Stock, der schlägt das Schwein heut nicht, und (alle) das Schwein will nicht heim, nein nein Jetzt hast du die beste Idee, der Junge geht zur Katze, ... Der Junge ging zur Katze, und hat sie gleich gefragt, willst du die Maus nicht fangen, die Katze hat ja gesagt. Die braucht eine Belohnung. Du musst ihr Milch bringen. Halt das müssen wir noch singen. doch bitte gebe mir ein Schälchen Milch dafür, der Junge holt im Nu die Milch gleich von der Kuh. Junge und Katze zur Maus, die Maus zum Ochsen, der Ochse zum Wasser, das Wasser zum Feuer, das Feuer zum Stock, alle rennen hier rum, und dann winkt dahinten das Schwein, hey hallo, die Rennerei hätten wir uns sparen können. Bereit also ...*

11.01.48

*Die Katze jagt die kleine Maus, die Maus erschreckt den Ochsen, der Ochs das Wasser trinken will, das Wasser will auch löschen, das Feuer will den Stock verbrennen, der Stock das Schwein doch schlagen, So, Schwein wink mal, und alle hnnnn ... doch leider ist es nun zu spät, weil unser Schwein im Stall schon steht. Oh, Mann hey, schön aber dalli, hey, das Schwein ist doch daheim, jetzt bringt ihr es wieder auf die Wiese.*

*11..02.23*

Jetzt habt ihr Wünsche. Definiert mal ... wer wer wer

U: Erstmal muss ich euch loben, (ich möchte ein paar Kinder interviewen)

S: Genau, das ist das Problem ... alle. Dieses Gespräch – man kann es auch zu zweit machen, geht aber nur bei den Kindern, die mit ins Schullandheim fahren. Weil wenn die Zuschauer euch mal kurz gesehen haben, hallo ich heiße sowieso also ...

## Gespräche mit den Kindern

11.12.52

U: Wie lange seid ihr denn ... jetzt muss ich mich ... wie lange singt ihr denn hier schon an der Schule?

K: Zwei Jahre – ja zwei Jahre.

U: 2 Jahre, habt ihr davor auch schon irgendwo gesungen.

K: Nein.

U: Was hat sich bei euch verändert, seitdem ihr singt.

K: Ich hab halt bemerkt, dass es viel mehr Spaß macht, wenn man singen kann. Und dass man dann immer auch was im Kopf hat, wenn einem langweilig ist.

K: Ich habe gemerkt, dass man dann auch viel Spaß hat, und dann glücklich singen kann.

U: Das heißt, wenn dir langweilig ist, dann singst du was? Kannst du mir das nochmal erzählen?

Was machst du, wenn dir langweilig ist?

K: Ich singe dann immer ein Lied, irgendeins, was ich im Kopf habe.

K: Und was ich auswendig kann.

U: Und das gab es vorher nicht in deinem Leben. Haben deine Eltern mit dir gesungen?

K: Öh nee ...

U: Ihr habt hier in der Schule das erste Mal angefangen zu singen?

K: Ja also so richtig.

K: Ja, ich auch ...

Spaß  
was im Kopf  
Spaß  
glücklich

K: Weil ich glaube, wenn man ein Kleinkind ist, dann singst man irgendwie dadada oder so ...

K: Da singt man dann irgendwas.

K: Oder Alle meine Entchen ..

U: Seid ihr durch das Singen darauf gekommen, auch anderswie Musik zu machen?

K: Ja, weil ich spiele jetzt Flöte,

K: Und ich auch ...

K: Und Fagottino ..

K: Ich spiele auch Klavier ...

U: Macht ihr das hier an der Schule oder macht ihr das zu Hause?

K: Ich mache das hier in der Schule ... also Blockflöte.

K: Und Fagottino mache ich an der Musikschule.

U: Aber jetzt möchte ich noch mehr wissen, was mit euch passiert, wenn ihr hier singt. Ihr habt erzählt, ihr werdet dann glücklich dadurch. Könnt ihr mir das nochmal beschreiben, wie glücklich werdet ihr dann.

K: Also man hat halt einfach Freude und dann lockt es einen auch raus – dann kann man auch die Freude an andere weitergeben und man kann einfach glücklich sein.

Freude  
weitergeben

K: Wenn man dann singt, dann ist man total glücklich, und wenn's die anderen hören, die wollen dann auch mal singen, und die singen dann manchmal mit. Die sehen dann, dass es uns Spaß macht, und dann singen sie auch etwas.

U: Passiert das zum Beispiel auf dem Schulhof?

K: Ja ...

U: Könntet ihr euch an eine Szene erinnern und die beschreiben, wo ihr mit Singen andere Mädchen andere Freunde glücklich gemacht habt

(wird leider unterbrochen durch Pausengong)

K: Wir singen zusammen immer am Pausenhof ein Lied und dann fängt manchmal sie an und ich mache weiter oder ich fange an und sie macht weiter ...

wat gegeben

K: Also einen Kanon singen wir manchmal ...

K: Einfach weil es uns Spaß macht.

K: Und manchmal singen wir das ganze Lied zusammen.

U: Und was passiert dann mit euch?

K: Also dann sind wir glücklich ...

K: Und dann merken wir, dass es Spaß macht zu singen.

K: Ja. ...

## Zweites Gespräch

11.20.12

U: Eine Bitte, schaut bitte mich an, diese ganzen Kameras, die stehen hier gar nicht rum. Wir unterhalten uns ganz spontan irgendwo auf der Straße beim Essen über das Singen. Ihr erzählt mir bitte, wie es euch ergeht, wenn ihr singt. Wie geht es euch, wenn ihr singt, was passiert da mit euch.

K: Dann werd ich glücklich.

U: Einfach so – du singst und sofort bist du glücklich. Kannst du das noch ein bisschen beschreiben? Ist das auch so auf dem Schulhof?

K: Ich bin ja auf einer anderen Schule ...

U: Seit wann singt ihr?

K: Seit zwei Jahren oder so

K: Ich drei Jahren

U: Habt ihr vorher auch gesungen?

K: Ne ... nicht so richtig.

U: Nicht so richtig. Haben eure Eltern mit euch gesungen?

K: Bisschen ...

K: Bei mir ...

U: Das haben sie ... und hast du mit ihnen gesungen? Oder haben sie dir etwas vorgesungen?

K: Das auch ...

U: Also beide zusammen ... hat sich bei euch etwas verändert, seitdem ihr vor drei Jahren angefangen habt hier in der Schule zu singen.

K: Ja, ich wurde freier ... also dass ich mich anders gefühlt habe. Dass ich fröhlich war ... Als ich zum ersten Mal in den Chor gegangen bin, eigentlich in die Singklasse da fand ich das schon voll cool, als man da bei dem Musical auf der Bühne stand.

freier  
fröhlich  
cool

U: Was war da, als du das erste Mal auf der Bühne standest?

K: Da fand ich es irgendwie voll cool, dass ich jetzt so auf der Bühne bin und jetzt nicht mehr vor der Bühne zugucke, ...

voll cool

U: Und wie ging's dir?

K: Da war ich ein bisschen aufgeregt. Und ...

U: Entschuldigung, wir müssen mal kurz die Fenster zumachen ... ihr könnt das ruhig ein bisschen ausführlicher erzählen. Hattest du Angst, bevor du auf die Bühne gegangen bist.

K: Ja.

U: Das hat dich aber nicht daran gehindert, dann trotzdem auf die Bühne zu gehen. Und danach, wie hast du dich danach gefühlt?

K: Da war ich glücklich, und da hatte ich nicht mehr Angst.

keine angst

U: Wirkt sich das Singen bei euch zum Beispiel auch in anderen Schulfächern aus? Wenn ihr eine Singstunde hattet, wie erlebt ihr dann den Unterricht danach?

K: Danach habe ich das Lied dann noch im Kopf, und sings dann noch leise. Weil ich das irgendwie schön fand die Musikstunde, was wir da gelernt haben,

selbst

U: Und bei dir?

K: Da habe ich zu Hause noch das Lied gesungen.

U: Zu Hause singst du es auch? Wann singst du zum Beispiel zu Hause?

K: Wenn ich schlafen gehe.

U: Ach so – bevor du einschläfst, singst du dir selbst ein Lied vor. Kannst du mir das nochmal beschreiben.

K: ... da singe ich mir ein Lied vor und schlafe dann ein  
...

*Sich selbst ein  
Lied singe*

U: Ok. Und wie ist es bei dir, außerhalb der Schule, singst du auch.

K: Manchmal davor, wenn ich zur Schule hingehe, weil ich ja auch in Flöte bin hier an der Schule, da singe ich manchmal die Lieder, die ich lerne, mit einer Freundin, die auch in Flöte geht.

*mit Freundin  
zusammen*

U: Seid ihr durch das Singen auch auf die Idee gekommen, Instrumente zu lernen.

K: Ja, weil Musik schön ist. Man lernt was ganz Neues.

*stom / Neues  
lernen*

U: Ok. Und deswegen warst du neugierig darauf, auch ein Instrument zu lernen. – Ist denn Singen etwas, leichtes, etwas, was euch leicht fällt zu lernen, oder ist das schwer.

K: Es kommt darauf an, was für ein Lied das ist. Wenn es jetzt ein kurzes ist, ist es schon auch leicht. Und wenn man immer wieder das Gleiche singt, Beim Langen, da singe ich es halt oft immer wieder in meinem Kopf, und dann fällt es mir schon irgendwann leicht.

(Leider der Schulgong)

## Drittes Gespräch mit Kindern

11.29.00

U: Ok. Du schaust mich an ... du bist auch 9 ...

K: Ne ich bin seit ich glaube so 2 3 Jahre hier. Also neu im Chor bin ich nicht.

U: Du bist hier seit 2 3 Jahren singst du hier im Chor. Kannst du mir erzählen, was sich für dich verändert hat, seitdem du im Chor mitsingst.

K: Naja, ich bin fröhlicher, es macht mir halt viel Spaß, wenn ich singe, dann tanze ich auch meistens dazu, mache ich ein bisschen Bewegungen, das macht mich fröhlich, das macht mir auch immer voll Spaß, auch ... Spaß und Fröhlichkeit, das verändert sich dann ein bisschen.

Spaß  
Fröhlicher  
Tanzen

U: Und was hat sich noch verändert, außer Spaß und Fröhlichkeit? Was fällt dir noch ein?

K: Mir fällt gerade gar nichts mehr ein außer dass ich einfach öfters auch mehr Mut habe auch, ich will – dann habe ich auch mal richtig Lust weiter zu singen, weiter was anzuhören oder so, wenn ich mitsingen will, also äh ... ja ...

Mut

U: Was machst du zum Beispiel, wenn dir total langweilig ist oder du dich total bescheuert fühlst? Was machst du dann?

K: Dann gehe ich auch sehr oft in mein Zimmer und höre mir was an, oder beziehungsweise ich höre mir meine Lieblingslieder an, ich tanze ein bisschen dazu, und ... ja ...

U: Ok. Wie erlebst du den Singunterricht hier in der Schule.

K: Ich finds schön ... (Schulgong)

2025.03.27 Unterrichtsstunde

S: Entschuldigung dürfen wir uns reinschleichen, es hat ja eh gerade gegongt ...

U: Soll ich die Frage nochmal stellen. Wie erlebst du den Singunterricht hier in der Schule.

K: Ich find es schön, wenn ich gerade irgendwie – es war auch schon oft so, ich sitz nach der Schule zu Hause, und denke mir, was soll ich jetzt machen, und da sagt meine Mama: Pack deine Sachen, wir müssen jetzt zum Chor. Und dann bin ich irgendwie auch froh, weil zu singen, das macht mir Spaß, auch zusammen in einer Gruppe zu singen, man bringt sich zusammen, man lernt neue Leute kennen, und findet Freundschaft, also es schön, wenn man zusammen in einer Gruppe einfach singt im Chor.

Freundschaft  
sich  
Gruppe  
zusammen

U: Fällt es dir schwer, oder ist es total einfach, sich die ganzen Lieder zu merken oder musst du dich da echt anstrengen dabei.

K: Also anstrengen muss ich mich jetzt eigentlich fast nie, nur manchmal habe ich kurz nicht zugehört, da höre ich den anderen Kindern zu, was sie singen, und dann weiß ich´s aber auch irgendwie wenn das nochmal vorkommt. Für zum Beispiel die nächste Strophe, aber die Lieder merken und also die Lieder merken und so also die Texte auswendig zu lernen fällt mir eigentlich gar nicht schwer.

Memo Technick

U: Am Ende des Jahres macht ihr eine große Aufführung. Wie erlebst du das? Ist das ein Höhepunkt in deinem Leben oder was ist das?

K: Es macht Spaß, ich habe ein bisschen Lampenfieber wenn ich entweder gerade reingehe oder gerade noch in der Kabine bin. Dann ist es immer ein bisschen aufregend, aber ich finds sonst eigentlich ganz cool, wenn du auf der Bühne stehst, hunderte von Leuten gucken dir zu, und ich finds einfach schön.

Angst (Bempanfieber)  
überwinden  
selbst Star sein  
ohne/nicht Zurschaer

U: Gut, danke, das war es schon ...

Gespräch mit Schuldirektorin Fr. Thurn

12.00.13

U: Bitte mich anschauen.

T: Wo muss ich hinschauen. In welche Kamera, oder egal?

U: Egal? Sie schauen mich an. Wir führen hier kein kritisches Interview, sondern wir basteln gemeinsam an einem Film, der die Argumente liefern soll, warum man Musikunterricht, insbesondere das Singen, an Schulen, wieder ausbauen soll, wenn es zurückgebaut war, warum man es fördern soll. Welche Rolle spielt das in dem ganzen schulischen Leben von Kindern. Welchen Anteil liefert das Singen. Ich will jetzt in meine Frage nicht die Antwort einbauen, die ich mir erhoffe. Natürlich nicht. Deswegen meine Frage, welche Rolle spielt in ihrer Schule das Musizieren und insbesondere das Singen?

T: Ich finde Musik spielt an jeder Grundschule eine ganz große und auch tragende Rolle. Musik als eine Ausdrucksform auch für Kinder gerade aus dem Kinderalter, eine eigentlich immer mit Freude und Spaß verbundene Ausdrucksform – das ist für Kinder etwas, was sie sehr stark noch gewöhnt sind, aus dem Kindergartenalter, wenn sie dann zu uns in die Grundschule kommen. Viele singen in Kinderchören. Sind in der Kirche engagiert. Singen ist den Kindern geläufig, als etwas, was man tut, wie man sich ausdrücken kann. Viele haben da auch schon Vorerfahrungen auf dem Gebiet. Und wenn ich mit Erstklässlern beim Schuleintritt ein Lied singe, habe ich alle mit dabei beim Singen. Immer. Gerade in der Altersgruppe. Es gibt noch keinerlei Scheu, keinerlei Hemmung. Das ist etwas was wir gemeinsam gut tun können. Und das hat einen ganz festen Platz in der

2025.03.27 Unterrichtsstunde

Grundschule bis zur vierten Klasse, in jeder Klasse ... es ist im Grundschulunterrichtsbereich natürlich verbunden mit der Lehrkraft, oft mit dem Klassenleiter, der dann einfach außer Deutsch und Mathe und Heimat- und Sachunterricht auch noch Musik unterrichtet. Das hat in vielen Teilen große Vorteile. Weil ein Klassenlehrer, der den ganzen Vormittag ohnehin in der Klasse ist, das einfach schön über die ganze Woche verteilen kann. Und wir singen einfach jeden Tag ein Lied, wir beginnen jeden Tag den Morgen mit einem gemeinsamen Lied, wenn man dann so eine Musikstunde aufteilt auf eine ganze Woche. In ein paar seltenen Fällen wird es von einem Fachlehrer unterrichtet, das Fach Musik. Man könnte vermuten, es hat dann vielleicht eine höhere fachliche Qualität. Aber es ist dann einfach einmal pro Woche in einer 45-Minuten-Stunde verankert, und kann eben nicht so über die ganze Woche verteilt stattfinden. Also hat alles seine Vor- und Nachteile. Und dann gibt es hier an der Schule einfach noch die Besonderheit in der Stadt Regensburg, dass wir diese ganz besondere Kooperation mit der städtischen Sing- und Musikschule haben. Dass deren Musikunterricht für Regensburger Grundschulkindern bei uns direkt im Haus nach Unterrichtschluss stattfindet. Und das ist natürlich eine enorme Bereicherung für uns hier an der Schule.

12.03.46

U: Können Sie das näher beschreiben, was – worin da die Bereicherung besteht. Warum sie das als Schulleiterin begrüßen, was ist da der Vorteil darüber hinaus, dass die Kinder nach Unterrichtschluss noch ein bisschen Spaß haben.

T: Naja, wir leben in einer Zeit, da ist es schon so, dass die Nachmittage der Kinder gut getaktet sind. So erleben wir es. Es wird sehr viel Zeit natürlich von den

Elternhäusern darauf verwendet, Kinder individuell zu fördern. Das beginnt mit einem Sportangebot hier, Sportverein da, Fußball, Karate, Parcours, die volle Bandbreite. Dann engagiert man sich darüber hinaus vielleicht noch in anderen Vereinen, oder Gemeinschaften, die einen gehen zum Ministrieren, die anderen zu den Pfadfindern, andere gehen am Nachmittag zu einer Lernförderung, zu einer Nachhilfe. Also ganz viel darauf bedacht, individuelle Interessen eines Kindes zu fördern, und ja, das Kind insgesamt zu fördern. Und jetzt kommt das Angebot der Sing- und Musikschule am Haus, und das ist ein sehr breites Angebot, an dem sehr viele an unserem Haus teilnehmen, und da geht es letzten Endes natürlich auch um eine individuelle Förderung, wie das für jedes einzelne Kind dasteht, aber im Vordergrund steht trotzdem dieses Gemeinschaftserlebnis eines Chorsingens zum Beispiel. Und das sehe ich schon als Bereicherung, während – hätten wir das nicht, würde jedes Kind in eine andere Freizeitaktivität zu Hause gehen. Und so findet das einfach hier in der Gemeinschaft statt, mal was nicht im schulischen Unterrichtssetting zu machen. Sondern eben gemeinsames Singen, gemeinsames Proben in einer großen Masse, was einfach sehr viele Kinder zum Beispiel an unserer Schule betrifft, die dann einfach noch gemeinsam etwas tun, was Freude bringt. Und das sehe ich als den großen Vorteil, dieses Gemeinschaftserleben, was ich bei anderen individuellen Förderungen am Nachmittag jetzt nicht im Vordergrund so sehe, jedenfalls nicht in der breiten Abdeckung unserer Schülerschaft.

U: Wirkt sich dieses Singen auch auf das Verhalten der Schüler auch in den anderen Unterrichtsfächern aus.

12.05.58

*Es muss nicht von den Eltern organisiert werden...*

T: Da gibt es bestimmt viele wissenschaftliche Studien dazu, inwiefern Singen auch Vorteile in einem bestimmten Fach bringt, inwiefern die Persönlichkeitsbildung eines Menschen dadurch gefördert wird, und da würde ich mit einer ja Bauchmeinung heraus das bestimmt alles bestätigen. Dennoch viel größeren Wert sehe ich in diesem Erlebnis: Ich bereite mich gemeinsam mit einer Gruppe auf etwas vor, wir trainieren, wir üben täglich, wir führen etwas ich würde nicht sagen zur Perfektion, aber verbessern eine Darbietung immer weiter, bis es dann wirklich zu dieser Darbietung kommt. Wir erleben gemeinsam Lampenfieber Nervosität, wir beruhigen uns gemeinsam, fassen uns an den Händen, sitzen zittrig vor dem Auftritt, und dann kommt es zu der großen Aufführung, wir bekommen Applaus, sind stolz auf das, was wir geleistet haben, dieses Erlebnis, das wünsche ich eigentlich jedem Grundschulkind, und das sehe ich hier im besonderen Maße bei diesen Chorauftritten gegeben.

*Stolz auf das, was wir geleistet haben...*

12.07.01

U: Also das ist das, was man eben als Selbsterfahrungsfeedback bezeichnet, so eine – das ist jetzt nicht genau der fachliche Ausdruck – der fällt mir gerade nicht ein, aus irgendwelchen Gründen. Also ich stehe vor einer Aufgabe, ich meistere diese Aufgabe und habe hinterher das Gefühl, ich kann etwas. Und diese Erfahrung die kann man dann ja auch anderen Erfahrungen zu Grunde legen. Zum Beispiel der Matheaufgabe.

*Selbstwirksamkeit*

T: Unbedingt. Also für mich ist es die Erfahrung der Selbstwirksamkeit, die die Kinder da erleben, in einer Gruppe jetzt auch noch, also nicht nur ich als einzelnes sondern in meiner gesamten Gruppe und wir haben alle dazu geholfen zu diesem Gemeinschaftserlebnis. Und ich

möchte wirklich dieses Gemeinschaftserlebnis betonen.  
In Einzelsituationen haben Kinder das durchaus. Und wir schaffen das auch im Unterricht so etwas abzubilden. Bei einem Lesevortrag, bei einem Gedichtvortrag, bei jeder Prüfung, bei jeder Probearbeit, die ja eine Einzelleistung darstellt, das schaffen Kinder auch gut im Freizeitbereich. Bei einem Klavierauftritt. Aber in einer Gemeinschaft das zu meistern, das ist nochmal etwas anderes, und das wünsche ich wirklich jedem Grundschulkind, dass es dieses Erlebnis machen darf.

12.08.20

U: Könnten sie mir noch einmal, als jemand, der davon noch nie etwas gehört hat, beschreiben, wie diese Kooperation mit der Musikschule eigentlich funktioniert. Was ist da das Modell? Das ist auch Teil unseres Projektes, dass wir bundesweit Projekte, ich nenne das jetzt mal ein Projekt, obwohl das schon über lange Jahre läuft, das ist ja auch wichtig, vorstellen, die man nachahmen kann. Und die auch andere Schulen übernehmen könnten. Deswegen ist es auch wichtig zu beschreiben, wie genau funktioniert die Kooperation Musikschule mit den Grundschulen in Regensburg.

T: Das Angebot der städtischen Sing- und Musikschule richtet sich ja an die Schulkinder, grundsätzlich an Kinder und Jugendliche der Stadt Regensburg, und die sind ja nun mal am Vormittag an einer Schule. Also sagt man – das Haus der Musik hat ja auch viele Angebote, die auch im Haus der Musik stattfinden, was für die Eltern natürlich immer mit einem Fahraufwand verbunden ist. Und so ist man den Weg gegangen, zu sagen, man bietet es direkt an den Schulen an, wo diese Kinder ja ohnehin anzutreffen sind am Vormittag. So, jetzt sind sie am Vormittag am Unterricht sozusagen versorgt, und direkt im Anschluss an den Unterricht

Das Modell

bietet dann die städtische Sing- und Musikschule eben diese Singklassen an, oder hier in unserem Haus zum Beispiel auch den Flötenunterricht. Für die Eltern und die Kinder ist es dann die komfortable Situation, die Kinder haben Unterricht, bis um 11.15 um 12.15 Uhr, um 13 Uhr und das schaffen sie eben stundenplantechnisch es so zu organisieren, das ist die Herausforderung an uns – aber die nehmen wir gerne an, das direkt im Anschluss an den Unterricht des Kindes es dieses Musikangebot gibt, hier im Haus in einem Raum, und die Kinder können einfach von der Lehrerin weg aus der Klasse zu der Singklasse gehen, und dort noch eine dreiviertel Stunde weiter singen. So dass für Eltern und Kinder kein Fahraufwand entsteht, es besteht keine Betreuungslücke dazwischen, viele dieser Kinder sind bei uns im Haus nach dem regulären Unterricht auch in einer Form der Nachmittagsbetreuung untergebracht, auch hier entsteht keine Lücke, sondern es bindet sich einfach nahtlos im Alltag in den Tagesablauf des Kindes mit ein.

*Singe für alle  
Grundschüler*

12.10.47

U: Wie werden die Kinder ausgewählt, die an diesem Extraunterricht stattfinden, könnten sie erzählen, wer darf da mitmachen ...

*Verständnis?*

T: Es dürfen alle Kinder mitmachen, die gerne singen. So kommuniziert es der Herr Schlier auch immer. In sehr schöner dynamischer und engagierter Art und Weise, wenn wir bei unseren Elternabenden die gleich zu Beginn des ersten Schulwoche immer stattfinden, und er informiert auch alle Eltern und auch alle Kinder in den Klassen, über dieses Angebot, und die Eltern können dann einfach auswählen, mit den Kindern freiwillig überlegen, ob das Kind für ein Jahr dort angemeldet werden soll. Sie dürfen auch immer schnuppern, wenn ein Kind dann feststellt, na, das ist doch gar nichts für

mich, dann kann man auch nach ein zweimal Schnuppern wieder austreten, aber ansonsten meldet man sich für ein Jahr an, durchläuft für ein Jahr einfach diese Singklasse nach dem Unterricht. Und im nächsten Jahr kann man neu entscheiden. Die Interessen von Kindern wechseln ja auch. Aber an und für sich richtet es sich an alle Grundschulkinder bei uns im Haus, und es sind dann immerhin doch 360 Kinder, und wer mitmachen möchte, kann mitmachen. Bislang wurde noch niemand abgewiesen, es gibt auch keine Aufnahmebedingungen, Vorsingen oder Ähnliches, Wer singen möchte, darf mitsingen. Und jede Nachfrage konnte bislang bedient werden.

12.12.07

U: Was sind ihre Beobachtungen, wie sich dieser Gesangsunterricht auf das Leben in der Schule auswirkt. Wir haben gerade ein paar Schüler gefragt, die haben zum Beispiel erzählt, dass sie im Pausenhof singen. Das wäre ja etwas, was man ohne diesen Gesangsunterricht nicht erleben würde. Haben sie da eigene Erlebnisse, die sie uns da erzählen könnten.

T: Also ich weiß, dass die Singklassen und der Cantemus-Chor, also das Angebot der Musikschule, dass das einfach hier im Haus eine feste Größe ist. Das hat jetzt einfach auch zu tun mit Tradition und Langjährigkeit, worüber ich sehr dankbar bin, denn wir haben immer mal wieder Angebote, die tun sich auf für unsere Schülerschaft für ein Jahr über jemanden im Bundesfreiwilligendienst, oder Ähnliches, aber das endet oft nach einem Jahr wieder. Und bei der städtischen Sing- und Musikschule haben wir jetzt eine Konstanz über viele viele Jahr und Jahrzehnte hinweg bereits, das ist bekannt in der Elternschaft, in der Schülerschaft, dass es das gibt, und Geschwisterkinder, jüngere

Sangjährigkeit

Geschwisterkinder rutschen einfach automatisch mit rein, weil da hat die große Schwester ja schon mitgesungen. Und der große Bruder, so dass das wirklich allen bekannt ist. Und auch die Qualität des Angebots bekannt ist. Dann steht und fällt ganz viel mit der Person, die diesen Unterricht hält, also in unserem Fall mit dem Herrn Schlier, der einfach auch bekannt ist und geschätzt wird, weil man es einfach auch mit ihm verbindet. Ja, tatsächlich erlebe ich es auch so in den Klassen und im Pausenhof, es wird gesungen, natürlich, und wer in dieser Musikstunde ist, geht singend und pfeifend und summend aus dem Zimmer wieder raus. Kinder nehmen die Musik ja mit.

*Kinder nehmen die Musik mit!*

12.13.54

U: Ja, das war es im Prinzip. Sie hatten diesen Begriff ja schon verwendet ...

T: Selbstwirksamkeit.

U: Selbstwirksamkeit, vielleicht doch noch mal auf die Gefahr hin, dass wir uns wiederholen. Das macht ja nix. Inwiefern ist Musik die beste Möglichkeit, den Kindern diese Selbstwirksamkeitserfahrung zu vermitteln.

T: Ich weiß garnet, ob Musik die beste Möglichkeit ist, die Erfahrung der Selbstwirksamkeit zu erleben. Ich glaube schon, dass Kinder viele Möglichkeiten haben, diese Selbstwirksamkeit zu erleben. In verschiedenen Tätigkeiten. Kindern wird heutzutage viel zugetraut, Kinder dürfen über vieles entscheiden, und in der Musik ist es auch so, gerade in dieser Chorklasse, dass wir gemeinsam musizieren. Und Selbstwirksamkeit wird nur dann sichtbar und kommt zum Tragen, wenn ich mich in dieser Gemeinschaft gemeinsam beim Singen verbinde. Und gerade das Verbindende der Musik in diesen Chorklassen Das ist für eigentlich der springende Punkt.

12.15.12

U: Manche Kinder haben uns erzählt, dass sie dann mehr Mut haben. Das ist ja auch etwas. Sie haben den Mut, allein vorzusingen, zum Beispiel. Das ist etwas, was man grundsätzlich in der Demokratie braucht. Insofern fördert es Demokratie. Jemand, der den Mut hat, seine Stimme zu erheben, ist wahrscheinlich ein Demokrat.

T: Es hat so viele Facetten der Persönlichkeitsentwicklung, dieses Singen in der Chorklasse, ja natürlich Mut haben die eigene Stimme zu erheben, etwas planen, etwas gemeinsam vorführen wollen, etwas gemeinsam leisten zu wollen, etwas erreichen zu wollen, zielgerichtet, für eine Zuhörerschaft, für ein Publikum, etwas darbieten zu wollen, das ist schon etwas, was nicht selbstverständlich ist. Gerade in diesem Kindesalter ist das etwas, das einem Kind, das noch stark im Spielen eigentlich verhaftet ist, nicht per se zufliegt. Und so hingeführt zu werden, durch diese Singklassen, das ist eine ganz ganz schöne Art und Weise. Natürlich kann man später an weiterführenden Schulen kommen andere Formen dazu, wie das mit Kindern eingeübt wird. Aber in Grundschulbereich ... (Schulgong) sehe ich es in den Singklassen als ganz tolle Möglichkeit.

Facetten der Persönlichkeitsentwicklung ...

12.16.36

U: Die letzten zwei Sätze bitte nochmal wiederholen.

T: Das waren die weiterführenden Schulen ...

U: Stichwort war, dass die Kinder noch im Spielen sind. Auf diese Weise herangeführt zu werden, das waren ihre Stichwörter.

T: Im Grundschulalter sind Kinder trotzdem im Spiel noch verhaftet und da ist es nicht selbstverständlich, dass

ein Kind solche Gedankengänge hat, ich möchte etwas  
aufführen, ich möchte mit einer Gruppe etwas  
gemeinsam planen, Später, in den weiterführenden  
Schulen wird das viel stärker noch an die Kinder  
herangetragen, und systematisch eingeübt. Im  
Grundschulalter sehe ich es hier in den Chorklassen als  
ganz ganz tolle Möglichkeit, dass gerade in dieser  
Altersstufe den Kindern spielerisch nahe zu bringen. Und  
sie es einmal spielerisch erleben zu lassen, wie so etwa  
funktioniert. Mit all den Facetten, die das beinhaltet.

*Spielerische Einübung  
von zielgerichtetem  
Handeln*

U: Dankeschön ..

K: Ist was dabei, was sie brauchen ...

Na wunderbar ... sehr schön.

## Gespräch mit Regisseurin Bettina Schönenberg

Schlier: Noch original Holzfußboden ...

Bettina: ... dann knarzt es ... ich sitz hier und mache nischt.

S: Sollen wir die Uhr raustun.

B: Ah, die tickt auch. Was man auch immer alles hört hier.

U: Es läuft ...

12.35.11

U: Könntest du als erstes dich vorstellen, was ist deine Funktion in dieser ganzen Unternehmung.

B: Also was ich sonst auch so mache und äh ... also wie ausführlich ...

U: Was deine Funktion ist innerhalb dieses Projektes. Ich weiß mittlerweile, dass du die Regisseurin bist, aber die Kamera weiß das noch nicht.

B: Die Kamera weiß das noch nicht. Ok – dann tue ich das, und schaue dich an. Alles klar.

B: Mein Name ist Bettina Schönenberg – und ich führe Regie dieses Jahr beim Dschungelbuch.

U: Beim Dschungelbuch. Wie muss man sich das genau vorstellen, was passiert da eigentlich?

B: Ich mache das nicht alleine, sondern ich habe ein relativ großes Team, denn es gibt zum einen die Solistenrollen, die – also der Mogli und in unserem Fall der Bagira und die ganzen bekannten Charaktere aus dem Dschungelbuch, dann gibt es auch noch die gesamten Chorkinder, den gesamten Chor A, das sind über 100 Kinder, und die inszeniere ich gemeinsam mit dem Choreographen Mirko Loderstaedt, der – und wir

*über 100 Kinder  
(+ 2)*

überlegen uns gemeinsam wie wir diese Massen auf der Bühne so platzieren können, dass sie sich wohlfühlen, dass sie wissen, was sie zu tun haben und dass es auch noch nach unten gut aussieht.

Massendruck -  
graphie

12.36.45

U: Diese Filmserie, die wir machen, fokussiert ja eher auf die Kinder, und stellt sich die Frage, was lernen die Kinder über – oder erfahren, was erfahren die Kinder über den Spaß an der Sache hinaus. Oder anders formuliert, welchen Grund gibt es, dass man für Projekte wie dieses ein paar Euro in die Hand nimmt über den ästhetischen Gewinn hinaus, der ja auch schon groß ist.

B: Muss ich kurz überlegen. Ich weiß die Antwort, aber wie ich's formuliere ... Ich glaube der größte Mehrwert für die teilnehmenden Kinder egal ob sie eine Solorolle haben oder ob sie im Chor auf der Bühne stehen, ist die kulturelle Teilhabe und Teil eines Ensembles auf der Bühne zu sein, ein Teil dieser Vorstellung zu sein, und gemeinsam mit den anderen Kindern das Dschungelbuch und die Geschichte in diesem Fall zum Leben zu erwecken. Und was ich so toll dran finde, ist, es gibt viele Schulchöre, es gibt viele Gruppen, die singen, aber die haben ein Ziel, die singen nicht nur, weil es Spaß macht, also natürlich auch, weil es Spaß macht, und weil es gut tut, aber die haben ein Ziel, auf das sie hinarbeiten, nämlich diese Aufführungen. Und wir erleben das, wie aus diesen Proben im Klassenzimmer oder im Chorsaal, wie das ganze auf die Bühne getragen wird, und dort mit Licht, mit Ton mit Kostüm mit Band mit Solisten sie mit ihren Songs diese ganze Geschichte zum Leben erwecken. Und das finde ich einen sehr sehr wichtigen Punkt.

kulturelle  
Teilhabe

Ziel

12.38.43

U: Jetzt hast du viele Sachen im Nebensatz sozusagen erwähnt, die die Kamera auch noch nicht weiß und ich im übrigen auch nicht. Tatsächlich, was ist denn das Besondere dieser Aufführung im Unterschied zu einer normalen Musicalaufführung. Was ist die besondere Idee – Stichwort wäre zum Beispiel, dass da hundert Kinder – das ist eine Choroper, das weiß ich aber alles noch gar nicht. Wir wissen gar nichts. ... Und was ist daran auch die Besonderheit deiner Herausforderung.

B: Das Besondere für mich an diesem Cantemuschor und dem Projekt mit dem Cantemuschor ist immer die Masse der Kinder auf die Bühne zu bringen (sie lacht dabei) und zu strukturieren zu sortieren, den Rahmen zu geben, dass diese Geschichte erzählt wird. Die Kinder erleben von – sie hören zum ersten Mal den Song wir erfahren zum ersten Mal die Geschichte wir lernen die Lieder, bis hin zu wir gehen auf die Bühne, wir haben unseren Platz auf der Bühne, wir hören die Musik nicht nur vom playback, von einer Aufnahme her sondern eine ganze Band spielt da mit,

Die Masse der  
Kinder...  
verstärken –  
interpretieren...

U: Wir müssen das ganz kurz – weil ein Akku abschmiert ...

B: Oh nein ...

(Einerseits ganz knapp andererseits präzise – wie sagt man Wollmilchlegende ... Eierlegendewollmilchsau ... was ich brauche, ihr habt euch eigentlich um es ganz reißerisch zu formulieren, ihr habt euch eigentlich eine Form von Musiktheater ausgedacht, die es vorher noch gar nicht gab. Nämlich Chormusical für 100 oder 150 Kinder – also damit möglichst viele Kinder mitmachen können, mit wenigen Solisten, die auch die Chorlehrer sind, glaube ich – teilweise ja – und dann gibt es noch eine Band dazu. Solisten sind die Kinder aus den Chören

-chorgruppen sozusagen, das sind die Älteren, die auch schon mal in der großen Masse waren – der Effekt ist der, und deswegen habt ihr euch diese Form ausgedacht, also jetzt erzähle ich das, wie ich es formulieren würde, aber du musst es in deinen Worten erzählen, dass möglichst viele Kinder mitmachen können, dass möglichst viele Eltern zuschauen können, ... es ist Musiktheater, es wird eine Geschichte erzählt, aber es können alle mitmachen. Und nicht nur 10 Prozent, wo dann ein Gefangenenchor auftritt – und den Rest, der Fokus ist auf die Solisten und die Tenöre, sondern der Hauptdarsteller ist eigentlich der Chor – ein bisschen wie bei den Griechen. )

12.43.38

U: Du läufst? Also jetzt noch mal die Frage ... was ist das Besondere der Musiktheateraufführungen, die ihr macht.

B: Das Besondere an diesen Aufführungen ist tatsächlich, dass es nicht nur um die Solisten geht, sondern dass es Kindern jetzt gerade in dem Fall von der ersten bis zur dritten Klasse ermöglicht als gesamter Chor auf der Bühne zu stehen und eine Geschichte zu erzählen. Und dass der Fokus tatsächlich auf dem Chor liegt. Die Solisten sind auch wichtig, die haben ihre besonderen Parts, sondern dass es hauptsächlich um den Chor geht. Dass der Chor der Hauptdarsteller in dieser Musicalproduktion ist. Und das heißt in dem Fall, dass über 100 Kinder auf der Bühne stehen, und gemeinsam singen, musizieren und diese Geschichte erzählen.

*Der hat die Hauptrolle*

12.44.38

U: Was heißt das für dich als Regisseurin, wie verändert sich dein Job als Regisseurin wenn du so eine Produktion

anleitest, im Unterschied zu normalen Produktionen. Wie muss man sich das vorstellen. Wie gehst du da ran?

B: Das heißt für mich als Regisseurin, dass ich zweigeteilt denken muss, ich muss einerseits die Geschichte im Kopf haben, die die Solisten darstellen, und schauen, wo lege ich da den Fokus hin, muss aber immer die Masse mitbedenken, und kann Gottseidank die Masse mitbedenken, weil diese ganzen Chorgruppen, die dann gemeinsam auf der Bühne stehen, sich wunderbar eignen um Bilder zu verstärken, zu vertiefen, um Bilder lebendig werden zu lassen, ich kann mit 100 Kindern wunderbar ein ganz lebendiges Meer darstellen, und brauch keine Tücher oder kein Bühnenbild dazu, sondern ich habe diese Kinder, die mir helfen, die Geschichte zu bebildern. Und das ist eben eine ganz besondere Art das zu bebildern, weil es eben so viele sind, weil man in der großen Masse denken muss.

12.45.45

U: Ich gehe jetzt vom Dschungelbuch aus – ich kenne nur den Film, ich kenne das Buch – das habe ich gelesen – das geschriebene ... und kann mich da ehrlich gesagt an so viele Chorszenen gar nicht erinnern. Wie habt ihr da in die Handlung eingegriffen, dass da möglichst viel Chor ist. Ist da plötzlich das Rauschen der Blätter ein Chor, also bitte wenn du das erzählen könntest, wie man das verändern muss, dass es in diese Form passt.

B: Wir haben uns beim Dschungelbuch überlegt, also ich gemeinsam mit vor allem mit der Ausstattung und unserem Komponisten, den Franz Adam, welche Teile der Geschichte kann der Chor darstellen, welche Teile werden von den Solisten dargestellt. Und wir haben die Kindergruppen, die rein vom Kostüm her den Dschungel bebildern werden, wir haben eine Kindergruppe, die

werden das Wolfsrudel sein, d.h. wir haben nicht nur 10 Wölfe, sondern wir haben wahrscheinlich 40 Wölfe auf der Bühne sitzen. Die dann gemeinsam auch das Wolfslied singen, das für sie komponiert wurde. Und die nächste Schule sind die Affen, die wieder eine gemeinsame Kostümgruppe sind, die gemeinsam dieses Affenvolk zum Leben erwecken, und wir haben da von den Kostümen her sehr darauf geachtet, vom Ablauf her, wie wir die Szenen angeordnet haben, und natürlich von den Songs und da sehr überlegt, welcher Song eignet sich für den Chor, also für die Masse, und welchen Song, welchen Part müssen wir eher solistisch erzählen.

Wölfe  
Affen

12.47.25

U: Die – welche Rolle spielen diese Aufführungen in dem Leben dieser Schüler, Schülerinnen der Schule und sogar der Stadt Regensburg. Das sind ja riesen Aufführungen. Das muss man auch alles erwähnen. In die dann mehrere 1000 Menschen gehen jedes Jahr. Was kann man über die Wirkung dieser Aufführungen erzählen. Für die Schüler, für die Eltern, für die Stadt Regensburg.

B: Also die Wirkung unserer Aufführungen ist natürlich für die beteiligten Kinder unglaublich groß, weil die ja noch – die sind ja in der Grundschule und stehen teilweise das erste Mal auf der Bühne in so einem riesigen Rahmen und das ist glaube ich für die eine unglaubliche Erfahrung, und eine unglaublich schöne Erfahrung auch und toll auch von der anderen Seite gesehen, für die Eltern, die ihr Kind, auch wenn da noch 100 andere Kinder drum herum auf der Bühne stehen, aber da sehen sie trotzdem ihr Kind, in einer bestimmten Rolle auf dieser großen Bühne als Teil des Ganzen, und ich kann mir vorstellen, dass die Eltern ihre Kinder ganz anders erleben, wenn die die beobachten, als sie sie

Eltern stolz  
auf Kinder  
Sichtbarkeit

vielleicht von zu Hause kennen. Und ich glaube, dass die Kinder, wenn sie alles, diesen Probenprozess, diesen Entwicklungsprozess durchgemacht haben, dass sich vielleicht auch ein bisschen was von ihrer Persönlichkeit verändert hat. Weil sie sich auf die Schulter klopfen können und sagen, hey, wir haben das gerockt, wir machen das gemeinsam. Und für die Stadt ist es seit Jahren ein wiederkehrendes Event und wenn man sich mal überlegt über – das gibt es ja schon so viele Jahre das Projekt und wie viele Grundschulkinder schon auf der Bühne standen und diese Erfahrung mittragen in ihr weiteres Leben, ich glaube, das ist ein unermesslicher Schatz, auf den die Stadt wahnsinnig stolz sein kann, dass sie den auch mit ermöglicht.

12.49.27

U: Du hast gesagt, viele Kinder waren da auch vorher noch nie in diesem Theater gewesen. Das ist ja das Stadttheater.

B: Ah nee, das ist im Audimax.

U: Audimax in der Hochschule?

B: Audimax in der Universität, andere Produktionen, die höheren Chöre, das Dschungelbuch nicht.

U: Das Besondere scheint mir ja auch zu sein, ich versuche jetzt mal die Stichwörter zu geben, vielleicht – wenn Schule A ein Fußballteam hat und über Schule B gewinnt, dann hat auch Schule A gewonnen. Aber wenn Schule A so ein Theaterstück aufführt, dann haben alle gewonnen.

12.50.07

B: Ja, genau ... (Lacht laut und leider übersteuert) Soll ich es in eigenen Worten nochmal sagen.

U: Musikmachen ist auf dieser Ebene nicht kompetitiv. Da geht es nicht darum, dass A besser singt als B, sondern es geht darum, es sind alle dabei.

B: Das funktioniert nur über die Gemeinschaft.

U: Wie stelle ich das in Form einer Frage. Was unterscheidet das Musizieren zum Beispiel vom Sportmachen?

B: Es geht bei diesen Aufführungen – ja doch bei den Aufführungen – es geht bei den Aufführungen grundsätzlich – ne, ich fange noch mal an ... hmhhh ... Das Spannende an diesen Aufführungen ist, dass diese Massen an Kindern aus ganz vielen unterschiedlichen Schulen zusammen kommen, und es eben nicht darum geht, ah, die eine Schule hat das Lied jetzt besser gelernt als die andere und die können das viel schöner singen, sondern es geht darum, dass es alle singen können, dass alle wissen, um was es geht, wie das Lied funktioniert, und dass es alle gemeinsam auf der Bühne singen können, weil, das ist auch für mich das Wesen eines Chores, das muss gemeinsam klingen. Es geht im Chor nicht darum, dass jemand toller singt als der andere, oder besonders heraussticht, sondern dass es einen gemeinsamen Klang gibt. Und das ist das Faszinierende dass an ganz vielen verschiedenen Schulen in Regensburg geprobt wird, auch mit unterschiedlichen Lehrern und Lehrerinnen, Chorleitern und Chorleiterinnen, und am Schluss geht es zusammen, wir sind alle wie der Song funktioniert, wie der Song klingen soll, und sie können es gemeinsam singen. Und das finde ich eine wunderbare Erfahrung. Und das ist eben ganz anders als im Sport, ...

*Plan Wettkampf*

12.52.10

U: Eine andere Sache, wo ich einen wahnsinnigen Respekt davor habe, die meisten Kinder können ja keine Noten lesen, und haben gerade Lesen und Schreiben gelernt, die ganz Jungen, und sie sind trotzdem in der Lage sich so ein Musical von 90 Minuten?

B: 60

U: 60 Minuten, aber trotzdem 60 Minuten zu

B: zu merken.

U: zu merken!

B: Das ist eine Frage an dich Matthias, glaube ich (sie lacht)

U: Sie lernen lernen – dieses sich Konzentrierenkönnen, das muss ja auch geübt werden oder?

B: Die Konzentration auf die Gesamtauführung verlangt den Kindern glaube ich einiges ab, aber die arbeiten ja im Prinzip ein halbes oder fast ein dreiviertel Jahr an den Songs an den Choreographien und so wie ich das wahrnehme, die lernen ganz viel über das Hören und über den Inhalt und über die Beschreibung, was ist das für ein Song, wer seid ihr gerade, ah, ihr seid die Affen, ok., das singen die Affen, und deswegen klingt der Song so und so und so ... und durch die ständige Wiederholung und in Kombination dann eben auch mit einer Choreographie und das verbindet sich auf magische Weise zu einem Ganzen, also ich für mich ich empfinde es auch einfacher, mir einen Text zu merken, wenn ich weiß, wie die Melodie dazu geht, als wenn ich jetzt ein Gedicht auswendig lernen müsste. Und ich glaube, das geht den Kindern auch so, weil die können die Songs, auch wenn die Strophen immer so ähnlich sind, aber dann doch ein bisschen anders, die wissen meistens ganz genau, wo sie sind und wie das Lied funktioniert.

12.53.55

U: Jetzt machen wir mal das Kapitel auf: Persönliche Erlebnisse und schöne Geschichten. Warum mache ich diesen ganzen Film. Weil meine Töchter, momentan sind sie 7 und 9, die werden halt immer älter und immer größer, sind in einen Chor gegangen und nach einem Vierteljahr oder so haben wir einen Spaziergang gemacht, an einem Baum vorbei, ich glaube, es war eine Birke, und da sagte meine kleinere Tochter: Hör mal, wie schön! ... diese Birke rauscht. Das ist meine Geschichte. Und da habe ich gesagt, da muss ich jetzt einen Film darüber machen.

B: Ok, das ist sehr schön.

U: Hast du eine – oder zwei Geschichten, die dir einfallen. Muss jetzt nicht zwingend über die Kinder gehen.

B: Oh Gott, jetzt stehe ich echt am Schlauch. (lachen) mit Geschichten. Na ich kann was drüber erzählen, also da ... hm ... ich kann was drüber erzählen, wie toll das ist, wenn die tatsächlich aufmachen und wenn die über diesen Entwicklungsprozess, wenn die ganz verschüchtert anfangen z proben, ...

U: Und da gibt es magische Momente, wo es kippt.

B: Da gibt es magische Momente, wo es kippt. Soll ich darüber ... ok.

12.55.24

Das ist generell ein Geschenk finde ich für meine Arbeit als Theaterpädagogin, und als Regisseurin, und in diesem Kontext besonders, wenn es anfängt lebendig zu werden, wenn die Kinder erst noch ganz alles richtig machen wollen und alles machen weil man gesagt hat, dass es so geht, und wenn es dann auf einmal kippt, und das zu

ihrem wird, also es wird ihr Text, es wird ihre Körperlichkeit, es wird ihr Lied, und ... sie nehmen sich's für sich und können es ganz anders präsentieren, und darstellen, und da geht auf einmal ein Knopf auf, und und das was sie sich vorher noch nicht getraut haben, trauen sie sich auf einmal. Sie trauen sich auf einmal laut zu sein, sie trauen sich auf einmal sich Raum zu nehmen, auf der Bühne, wo sie vorher immer nur klein waren und da gestanden sind, und das sind für mich die Highlights, die immer passieren, und die ich wunderschön finde, und die ich mir für jedes Kind eigentlich wünsche, diese Erfahrung.

U: Danke

(Großes Lachen ....)

Sehr schön, dann schalte ich jetzt aus ...

B: Ok.

S: Um 13.15 Uhr steht der Herr Dersch vor der Tür, den müssten wir dann holen, wenn ich jetzt gleich weitermachen soll. Oder macht ihr eine Kaffeepause, 13.15 Uhr Wolfgang Dersch und ich danach. Völlig flexibel, wie ihr es wollt.

U: Ich brauche 5 Minuten um einen Kaffee zu trinken und dann ... weil ich merke, dass ich so ein Kopfweg kriege ...

Seb: 13.15 Uhr

S: Haben wir ausgemacht, soll er an der Türe stehen, dann holen wir ihn her.

Seb: Sollen wir nicht lieber 20 Minuten Pause machen ...

## Gespräch mit Wolfgang Dersch / Kulturreferent

13.14.41

U: Genau – danke! Erstmal zu meiner Information: Wie hängt das in Regensburg zusammen, die Zusammenarbeit Grundschule – Musikschule und Kulturreferat. Inwiefern ist da die Stadt involviert. Das ist nur eine reine Informationsfrage.

D: Genau, also diese Gesangsklassen sind Teil der städtischen Musikschule. Und die Musikschule ist ein Amt für musische Bildung, und das Amt für musische Bildung ist eine Abteilung oder ein Amt vom Kulturreferat neben den Museen, neben dem Amt für kulturelles Erbe, und neben dem Kulturamt.

13.15.26

U: Das heißt die Musikschule ist ein Amt der Stadt Regensburg. Das ist nicht ein freier Träger,

D: Nein, das ist eine städtische Musikschule.

U: Das sagt ja schon mal eine Menge, wie wichtig in Regensburg die Musik genommen wird. Jetzt muss ich das in eine Frage gießen. Wie ist institutionell Musik in Regensburg aufgestellt.

D: Da könnten wir noch mehr sagen, weil es gibt über die Stadt noch weitere Träger von Musikschulen, aber per se ist es der Stadt Regensburg sehr wichtig, die kulturelle Bildung speziell im musischen Bereich über das Amt für musische Bildung, in dem zum einen die Musikschule organisiert ist, aber zum anderen auch noch die musische Früherziehung, untergebracht ist, gemeinsam voranzutreiben (Schulgong ...)

13.16.36

*zu kompliziert*

U: Das heißt, der Stadt Regensburg ist es wichtig, dass die Kinder von klein auf – bezieht sich das schon auf die 2 oder 1 ½ Jährigen oder ... und geht dann bis 18 – und das empfindet die Stadt Regensburg als seine Aufgabe, dass es dafür ein extra Amt eingerichtet hat.

D: So ist es, und das nicht nur seit ein paar Jahren, sondern seit über 100 Jahren, denn 1910 wurde bereits die Sing- und Musikschule – die Singschule in Regensburg gegründet, man hatte sich damals Vergleich in anderen Städten auch gesucht, dort war das alles privat organisiert. Die Stadt Regensburg hat sich aber entschlossen, es städtisch in die Hand zu nehmen, und professionell aufzubauen, um eine möglichst breite Gesellschaftsschicht von jungen Leuten in den ersten Klassen bis vierten Klassen zu erreichen. Und das Erfolgsmodell geht bis heute und ist meines Wissen bundesweit ziemlich einzigartig.

1910

bundesweit  
einzigartig

13.17.29

U: Ich glaube, dass wir das dennoch nochmals wiederholen müssen, weil ich meine Frage schlecht gestellt habe, um – und es mir ja nur darum geht, ihre Sätze mit hineinzunehmen. Könnten sie in kurzer Zusammenfassung erzählen, seit wann die Stadt Regensburg Musik in der gerade von ihnen geschilderten Art und Weise gefördert hat.

D: Die Singschule wurde in Regensburg 1910 gegründet und damit eine der ältesten – und damals hatte man sich Beispiele gesucht in anderen Städten, hat erfahren, dass es dort sehr überall privat organisiert wurde, der Stadtrat damals aber hat entschieden, wir wollen das nicht privat, sondern wir wollen das als Stadt unterstützen. Und gab einen Stadtratsbeschluss, dass 1910 die Sing-Musikschule hier in Regensburg gegründet wurde. Und

Nochmal -  
aber nicht besser

bis heute kann man sagen, ist es ein absolutes Erfolgsmodell, und meines Wissens auch bundesweit einzigartig.

13.18.40

U: Worin besteht denn der Erfolg dieses Modells?

D: Der Erfolg liegt natürlich an den Menschen, die die Schüler zum Chorgesang begeistern, natürlich da gebührt der Dank Matthias Schlier, der das 1994 vor über 30 Jahren ins Leben gerufen hat, man kann aber auch sagen, das Schöne für mich, wenn ich das immer so sehe, er bekommt auch etwas zurück von den Kindern, denn es hält jung, wenn man ihn anschaut, über 30 Jahre, und er sprüht immer noch voller Energie, und daran sieht man, dass es ein Geben und Nehmen ist. Und der Erfolg ist einfach, dass wir inzwischen über 800 Kinder erreichen und Jugendliche – dass Regensburg schon fast neben dem Titel als Weltkulturerbestadt als Kulturstadt als Musikstadt eigentlich als Chorstadt gilt. Also diese Stadt ist ein Chor kann man schon fast sagen.

Die Stadt ist  
ein Chor!

13.19.34

U: Was hat denn eine Stadt davon, dass es hier so viele Chöre gibt, oder dass so viele Menschen singen. Was ist da der Ertrag?

Das würde der Stadtkämmerer fragen. Was sagen sie dem Stadtkämmerer, dass man dafür auch noch Geld ausgeben muss.

D: Das ist der früheste Kontakt mit Kultur. Menschen, die sich sehr früh mit Gesang auseinandersetzen, mit klassischer Musik, mit Jazz, mit Gospel, mit vielen unterschiedlichen Sparten, erreichen dafür sehr früh einen Bezug zu Kulturarbeit. Was heißt Kulturarbeit? Das heißt gesellschaftlicher Austausch, ein Miteinander,

dass man gemeinsam Dinge erarbeitet. In einem Chor gibt es unterschiedliche Religionen, unterschiedliche Nationalitäten, unterschiedliches Alter, aber man hat ein gemeinsames Ziel, man singt und arbeitet quasi für ein Konzert. Und diese Menschen aus meiner Sicht tragen das weiter in ihr Leben, und können sozusagen dann auch wie soll i das jetzt formulieren, davon Gewinn bringen, denn jeder braucht die Stimme – die Stimme ist eines der wichtigsten Instrumente, die wir haben, und egal, ob ich später in einer Bäckerei arbeite, Politiker werde oder auch Kulturreferent, die Stimme, damit kann ich Menschen überzeugen, Es ist ein wichtiges Instrument. Und darüber hinaus zur eigenen Stimme eben der Bezug zur Kultur im Allgemeinen.

jeder braucht die Stimme

Stimme überzeugt

12.21.01

U: Also habe ich sie jetzt richtig verstanden, die Stadt Regensburg will dadurch, dass sie möglichst viele Menschen dazu animiert zu singen, ihnen helfen, Gebrauch von ihrer Stimme zu machen. Was in einer Demokratie ja eigentlich ganz wichtig ist, da heißt es zwar, man müsse die Stimme abgeben, ... aber man erhebt sie ja.

D: So ist es, und man braucht eine starke Stimme, um auch in der Gesellschaft sich zu positionieren. Und wir wollen das fördern, dass die Kinder und Jugendlichen sehr früh einfach eine Stimme haben, aber auch das in der Gemeinschaft erleben, wenn viele gemeinsam gleich formulieren, dass man dann auch stärker ist, und auch in der Gesellschaft mehr Wahrnehmung und Sichtbarkeit erfährt.

Singen als Förderung des Gemeinwesens

U: Wenn es so ein breit aufgestelltes Angebot gibt von der Stadt Regensburg, dann mit sicherlich vielen Ideen noch dazu, wie muss sich das vorstellen, entfaltet sich

das darüber hinaus, dass es zum Beispiel viele Chöre gibt, hat Regensburg zum Beispiel andere Foren andere Formen von Aufführungsmöglichkeiten für Chorgesang. Also verstehen sie, was ich meine. Ich stelle mir das jetzt so vor, wenn ein solches Interesse von der Stadt da ist, dann wird sich das nicht darin erschöpfen, dass man nur 5 Chöre je 1000 Einwohner hat, sondern dann finden andere Veranstaltungen statt, die es in anderen Städten nicht gibt.

13.22.42

D: So ist es ... und Regensburg ...

U: Können Sie dazu etwas erzählen ...

D: Natürlich ... Regensburg hat eine der längsten Traditionen von Kinder- und Jugendchören. Dazu gehören die Regensburger Domspatzen, die seit heuer 1050-jähriges Jubiläum feiern. D.h. es ist eine extrem lange Tradition von Kinder- und Jugendgesang. Das ist aber natürlich sehr sparteneng gedacht. Katholische Kirche, Gottesdienste, auch von der Literatur her. Über die anderen Chöre, wie den Cantemus-Chor, inzwischen gibt es einen Mädchenchor eine Mädchenkantorei, es gibt andere im Erwachsenenbereich, die daraus entstanden sind, ~~die daraus entstanden sind~~, und haben dadurch ein unglaublich breites Forum an Chören, auch an gemischten Chören, auch an Ensembles, an kleineren Ensembles, an Kammermusikensembles, entwickelt, und ich glaube Regensburg hat hier einen unglaublich faszinierendes Spektrum an Chören von kleinen Vokalensembles bis hin zu den großen Formaten, die der Cantemus-Chor anbietet.

Domspatzen

Paolo hat  
meine Frage nicht  
beantwortet.

U: Ich hatte es ja vorhin erwähnt, hier im Zusammenhang der Filmarbeiten ~~hier~~ ist ein Stichwort immer wieder gefallen: Selbstwirksamkeitserfahrung.

Könnte man den Begriff Selbstwirksamkeitserfahrung auch auf die Stadt Regensburg anwenden? Erfährt sich Regensburg als eine Stadt, die etwas auf die Beine stellen kann, dadurch, dass hier so viele Chöre existieren?

13.24.23

D: Naja, Regensburg hat seit 2006 den Titel Weltkulturerbe. Das ist eine sehr geschichtsträchtige Stadt, und auch hier wieder die Chöre sind ein wesentlicher Bestandteil diese langen Historie und Tradition. Und die Stadt hat sicherlich das Selbstverständnis eine Chorstadt zu sein. Wir erfahren das durch die unterschiedlichsten Konzerte, wir haben sensationelle Aufführungsorte, von mittelalterlichen Konzertsälen, bis hin zu barocken Sälen, bis hin zu wirklich extrem tollen Aufführungsorten, und insofern ist das Kulturleben über das ganze Jahr hin geprägt von diesen Gesangsaufführungen und das hat ein gewisses Selbstverständnis für die Stadt inzwischen auch, man merkt das bei den Politikern, man merkt das bei den Bürgern, für die ist es selbstverständlich, dass fast in monatlichem Rhythmus große Chorkonzerte aufgeführt werden. Und darüber hinaus auch in die Region vielleicht deutschlandweit wahrgenommen wird.

ist

Chorkonzerte überall...

13.25.24

U: Im Wesentlichen haben sie alle meine Fragen schon beantwortet. Was finden sie an diesem Cantemus-Musical-Projekt insbesondere bemerkenswert?

D: Ich finde das Tolle, dass Matthias Schlier sich nicht auf eine Musiksparte festlegt, sondern den Kindern ein ganz breites Spektrum bietet der Genres im Musikbereich. Wie gesagt Gospel, Jazz, Klassik, alles Mögliche, aber auch das Szenische noch mit einbaut, und ich selbst genieße immer die Aufführungen und bin

immer begeistert, welche Talente dann sich nach vorne drängen, die dann auf der Bühne auf einmal Hauptrollen übernehmen und man begeistert ist. Und das sind tolle Momente, und die Stadt kann einfach nur dankbar sein, diesen Cantemuschor hier als städtische Institution zu haben. Und noch lange die Kinder speziell in einer digitalen Welt, wie wir sie gerade momentan erleben, diese analogen Erlebnisse haben, die einfach den Kindern Fundamente setzen, das des Zusammenerarbeitens, der Körpererfahrung, der Stimme, dass das sozusagen hier in Regensburg auf einer wirklich einzigartigen Basis gesetzt wird (mit großem Herzblut und Pathos vorgetragen!)

analoge  
Erfahrungen  
für die  
digital natives

13:26.50

U: Das wird gerade ganz viel diskutiert die Auswirkungen der social media, etc. der Mobiltelefone im Unterricht. Ist das für sie auch eine Motivation, zu sagen, wir schmeißen die Mobiltelefone raus, und durch das Singen lernen die Kinder – sich zu konzentrieren. Ich werfe ihnen jetzt eine Reihe von Stichworten zu, die ich sie bitte aufzunehmen, weil das scheint mir doch sehr wichtig zu sein, dieses Sich-Konzentrieren zu lernen, was man mit Musik so wahnsinnig gut machen kann.

D: So ist es ... und wir können den Kindern natürlich die Handies nicht verbieten und wir leben in einer digitalen Welt, aber es muss Inseln geben, wo sie lernen das Handy wegzulegen, sich auf sich selbst zu konzentrieren, gemeinsam was zu erarbeiten, und einfach auch etwas einzustudieren. Und dazu sich wirklich sich zu konzentrieren. Und in vielen Studien hört man ja auch immer wieder, dass die Konzentrationsfähigkeit nachlässt, und in einem Chor in einem gemeinsamen Singen, einem Klassensingen mache ich es in einer

Gemeinschaft, ich muss nicht selbst sozusagen sondern ich habe andere die mich vielleicht mitpushen und mitziehen und so weiter. Und von daher glaube ich, ist das ein ganz wichtiger Aspekt, hier dieser Chorklassen, dass sie weg, dass das Handy weg ist, dass sie sich konzentrieren auf die Gesangsarbeit, auf den Lehrer vorne auf den Chorleiter, und gemeinsam was erarbeiten. Und das würde ich mir wünschen, dass das ja in die Zukunft trägt.

13.28.25

U: Dankeschön ... Haben sie noch was auf dem Herzen. Eine Antwort auf dem Herzen, auf eine Frage, die ich noch nicht gestellt habe.

D: Ich würde einfach sehr gerne erwähnen, dass auch ich an meinem musischen Gymnasium sozusagen jede Chorstufe durchlebt habe. Es gab in meiner Gymnasialzeit kein einziges Jahr, wo ich nicht in einem Chor gesungen habe. Unterstufenchor, Mittelstufenchor, Oberstufenchor, und es hat mich eben sehr stark auch geprägt, dieses Singen, auch wenn ich Posaunist und Blechbläser geworden bin, so war die Basis definitiv das Singen.

13.29.05

U: Könnten sie das noch einmal so formulieren, dass sie sagen: Ich habe selber die Erfahrung gemacht. ... Und diese Erfahrung, das ist ja das, was sie eigentlich sagen wollen, diese Erfahrung wollen sie an andere weitergeben. Ich habe auch die Erfahrung gemacht, dass meine beiden Töchter in einem Chor singen, das ist die SingAkademie in Berlin, und seitdem sie da sind, sind das andere Menschen. Und ich habe mir gedacht, ich wohne in Berlin Zehlendorf, in einem privilegiertem Stadtteil, wir sind finanziell gut aufgestellt, wir haben die

Beziehungen, sind selber musikalisch gebildet, und deswegen können wir unseren Kindern das bieten. Aber was ist mit all den anderen Kindern? Und deswegen machen wir diese Filme, um dazu beizutragen, dass möglichst vielen Kindern diese Erfahrungen zugutekommen. Und bei ihnen scheint das ja auch ähnlich biographisch motiviert zu sein. Wenn sie das erzählen könnten, ihre persönliche Geschichte, warum sie das tun, was sie tun. Und was sie damit erreichen wollen, wenn sie das bitte zusammenfassen könnten.

13.30.15

D: Ich versuchs. (lacht) Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich davon berichten, dass in meiner Gymnasialzeit, ich war im Anton-Bruckner-Gymnasium, an einem musischen Gymnasium in Straubing, und es gab kein einziges Jahr, wo ich den Chor verpasst habe, vom Unterstufenchor, Mittelstufenchor, Oberstufenchor, das waren prägende Jahre, das war zwar ich bin dann später als Blechbläser sozusagen in den professionellen Bereich übergerutscht, aber dieser Gesang war immer die Grundlage, das waren die Grundlage für das Hören, für das Miteinander, und für mich auch immer begeisternd ist, dass für den Chorgesang brauche ich keine teuren Instrumente, ich brauche kein Klavier, ich brauche keine teure Posaune, keine Geige, sondern ich habe meine Stimme, mein Instrument immer mit dabei. Und für meine spätere Zeit jetzt auch als Kulturreferent war es einfach sehr prägend immer mit dem Gesang zu leben und mit der Stimme zu arbeiten. Und auch heute noch ist es für mich in meinem Beruf wichtig, wenn ich vor einem Stadtrat stehe, werde ich meine Stimme erheben und werde sie sehr deutlich formulieren, und da wurde die Basis sozusagen in meinen jungen Jahren gelegt.

Stimme  
erheben

13.31.29

U: Wunderbar. Es gibt eine wissenschaftliche Studie, die besagt, <sup>das</sup> Lehrer, die singen können, besser vor der Klasse dastehen, sich besser durchsetzen können, und auch weniger psychische Probleme haben, es gibt ja auch so Lehrerdepressionen, und ich weiß nicht was, Fatigue, und dergleichen, als Lehrer die nicht singen. Man müsste eigentlich sämtlichen Lehrer nahelegen, geht in einen Chor, weil dann fällt euch auch das Unterrichten leichter. Also der Stress sich gegenüber so einer Klasse durchzusetzen. Ein anderer Sitz der Stimme und so weiter ...

D: Singen hat ja mit Schwingungen zu tun, und die Schwingungen sind positiv auf den Körper im Endeffekt, und ich habe als ich Posaune unterrichtet habe, einen Schüler mit 50 Jahren oder mit 55 Jahren gehabt, der wollte Posaune beginnen, und dann haben wir so ein bissl Posauneunterricht gehabt, und dann habe ich gemerkt, er tut sich schwer mit dem Hören. Und dann haben wir ein bisschen versucht zu singen. Und das erste, was er gesagt hat: Ich kann nicht singen. (Hr. Dersch wechselt hier deutlich in bayerischen Dialekt) ... weil in seiner Jugend, in der Familie hieß es immer, an Weihnachten, wenn gemeinsam ein Weihnachtslied gesungen wurde, du singst nicht mit, du singst falsch. Und mit diesem Ansatz ging er auch bei mir ran und hat sich einfach nicht getraut. Und ich hab aber dann nicht locker gelassen, und hab immer wieder mit ihm so ganz leicht das Singen versucht, und das war unglaublich, wie sich die Person verändert hat. Des war a gstandnes Mannsbild, der war über 50 Jahre, der hat an Ingenieursberuf ghabt, der hat a Familie ghabt, aber ich hab gmerkt, dass über die Erfahrung des Singens, in am Posaunenunterricht er in seiner Persönlichkeit sich nochmal positiv weiterentwickelt hat. Irgendwann konnte er einen Ton halten, irgendwann konnte er wirklich

positive  
Schwingungen  
für den Körper

singen. Also unglaublich. Was das im Menschen auch bewirkt, spät auch noch. Der ist mit 50 Jahren do gwesen und had gsogt: Ich kann nicht singen. Da hob i gsogt, was isn des füra Aussage. Jeda kann singen.

U: Ja, dankeschön!

D: Des is immer net so einfach, das auf den Punkt zu bringen. Wann man dann so ... aber sie haben des hervorragend gmacht. Auch der Einstieg ... das mans garnicht mitkriegt, ...

## Gespräch mit Matthias Schlier

13.45.01

U: so worüber sollen wir uns denn jetzt unterhalten?

S: Worüber sollen wir uns unterhalten? Also, was geht mir gerade durch den Kopf. Erstens: Was ist Singen? Was passiert beim Singen? Was passiert, wenn man singt und Theater spielt? In den Kindern – im Menschen. Was passiert, wenn die Kinder mit anderen singen? Diese Vernetzung. Das waren jetzt so einfach so Themen,

U: Hast du da Einblick? Kannst du in die Herzen der Kinder schauen? Weil – ich stelle jetzt genau so die Frage: Was passiert in den Kindern, wenn sie singen?

S: Was passiert in den Kindern, wenn sie singen?

Zunächst mal brauchen sie Mut. Denn wenn ich singe, wenn man singt, dann öffnet man etwas von sich. Deshalb gibt es Kinder, die haben damit ein Problem. Die könnten vielleicht singen, aber sie trauen sich nicht, denn zunächst mal spielt man eine Rolle. Das lernen sie ja von den Erwachsenen. Sie spielen eine Rolle, und diese Rolle muss wegfallen. Wer singt, der öffnet sich und man sieht etwas, was man nicht gerne jedem zeigen möchte. Sensibilität. Damit haben öfters Jungs ein Problem, deshalb wollen Jungs oft nicht singen. Oder schämen sich, weil sie wollen stark sein. Und plötzlich sieht man einen sensiblen Bereich, und es gibt Jungs, die sagen, das ist mein Teil, das bin ich. Und andere wollen unbedingt verhindern, dass das jemand merkt. Jetzt ist für mich die Kernfrage für mich als Lehrer, wie bekomme ich die Kinder dazu, dass sie sich nicht verstellen? Dass sie einfach so sind, wie sie wirklich sind. Und zwar in ihrer gesamten Breite. Mit dem was toll ist und mit dem, wo man sagt, ja, hm, gehört halt zum Menschsein dazu, dass man eben seine hellen und

dunklen Seiten hat. Entscheidend zunächst mal ist, dass man sich selbst nicht verstellt. Also wenn ich mit den Grundschulern, mit den kleinen anfange, dann werden die erst mal skeptisch. Denn sie lernen schon im Kindergarten: Am Anfang sind alle nett. Die Erzieher, die Lehrer. Und mit der Zeit merken wir, dass das gar nicht so ist. Und die Kinder durchschauen das natürlich sehr schnell. Können es nur noch nicht oft verbal formulieren. Jetzt sind sie bei mir genauso skeptisch, der tut so, als wäre er nett. Und dann braucht es eine gewisse Zeit, um Vertrauen aufzubauen, dass sie sagen, Beim Singen darf ich wirklich so sein, wie ich bin, ich muss mich nicht verstellen. In der Schule muss ich eine Rolle spielen, ich bin der Schüler, ich muss dem Lehrer gefallen, ich muss gute Noten schreiben. Dafür brauche ich ein bestimmtes Verhalten. Und bei dem, der sagt, das ist anders, stimmt das wirklich. Das erreiche ich dadurch, dass ich selber mich nicht verstellen darf. Ich muss also so authentisch sein, ich spiel keinen Lehrer, ich bin's. Und ich sag dann immer: Wenn ich ~~es~~ aber ein Feuer mache, und es brennt, darf ich nicht sagen, ja Moment mal, so war das nicht gemeint. Das ist ja das, was die Kinder erleben. Ihr dürft ganz so sein wie ihr wollt, und wenn sie es dann wirklich sind, dann heißt es, ja so geht es aber nicht. Das ist dieses Vertrauen aufbauen, damit die Kinder, wenn sie singen, ihre Stimme nicht verstellen, sondern dass man ihr Wesen ihr Innerstes spürt, denn die Stimme geht nach unten, sie geht in die innere Tiefe. Und die will ich haben. Die Authentizität – und deswegen klingt jede Stimme anders und spiegelt den spiegelt den Menschen wider. Den innersten Menschen, und das ist das Ziel, herauszuholen. Es geht mir erst mal überhaupt nicht darum, singen die richtig oder falsch. Sondern: Zeigen die sich. Und ...

13.49.28

2025.03.27 Unterrichtsstunde

77

U: Ich bin jetzt – ich habe jetzt einen – ich überlege die ganze Zeit, die Kinder, die im Chor singen, die singen ja eigentlich doch alle das Gleiche? Und man muss ihnen auch beibringen, die richtigen Töne zu singen. Soll ja kein Brüllchor sein, der irgendwas macht, es soll auch im gleichen Rhythmus sein, die Einsätze sollen stimmen und so weiter, inwiefern passt das zusammen, also diese Form von Konformität, die man ja im Chor braucht, mit dem, was du gerade gesagt hast: Ich bin ganz bei mir. Wie passt das zusammen?

S: Oh, das ist eigentlich ganz einfach. Wenn ich sage wir in älteren Jahrgängen wir singen ein Konzert. Ja, nehmen wir mal an, wir machen in einem Jahr

Weihnachtsoratorium, wir singen den Messias und die Schöpfung. Das sind die älteren. Innerhalb von 12 Monaten. Dann muss das natürlich richtig gesungen sein. Aber die Grundvoraussetzung ist immer, der Klang muss echt sein. Und wenn die sich trauen, und ich korrigiere sie, ich führe sie sozusagen auf den richtigen Ton, dann immer in dem Grundvertrauen, ich darf, ich mache das, was ich vielleicht nicht richtig mache, das ist kein Fehler, das ist keine richtige Entwicklung und ich lerne das. Und ich habe immer das Vertrauen, dass nie jemand zu mir sagt: Was machst du denn, das ist ja peinlich, das das ist falsch, sing bloß nicht mit, oder ihr könnt ja gar nicht oder hört bloß auf. Das ist meine Aufgabe, meine Aufgabe ist es, aus diesem Urton, den die Kinder sich dann trauen zu zeigen, den zu formen, den zu strukturieren. Aber ich bin jetzt kein, sagen wir so, ich bin kein Stimmbandtrainer, ich bin kein Atmungsaktivist, und kein Forderresonanzentwickler. Sondern ich bin einer, vor mir steht ein Mensch, und dieser Mensch ist da, egal wie jung oder alt, wie klein oder groß er ist. Und dieser Mensch muss zum Schwingen gebracht werden, der muss sich zeigen können und der muss das, was er

tut in sich spüren. Er darf einen Ton, einen Klang nicht abkoppeln von seiner Persönlichkeit, von seinem Wesen. Von seinem wirklich tiefen Ich. Und das ist das erste, was ich mache, das ist in dieser Arbeit mit den Grundschulern erste zweite dritte Klasse sechs sieben acht neun Jahre, das ist die Basis. Und wenn sie sich trauen, wenn sie ihre Emotionalität in Klang verwandeln, dann kommt natürlich bei mir die Aufgabe dazu, Schritt für Schritt gemeinsam mit diesen Kindern sozusagen jetzt auch den Klang sozusagen zu formen, dass der Ton dann auch stimmt.

*stellt man  
beider nicht  
in unseren  
Aufnahmen...*

13.52.12

U: Was ich bisher ja noch überhaupt nicht weiß, und was mir endlich mal jemand erklären muss, ist – was macht ihr hier eigentlich. Der Aufbau des Projektes. Welche Schüler nehmen teil, Was haben die Grundschulen damit zu tun. Warum gibt es so ein Wochenende. Was für eine Veranstaltung steht am Schluss. Diese Projektbeschreibung, die hätte ich jetzt gern von dir. Kurz und knapp, wie man es in einem Antrag formulieren würde bei der Lotteriestiftung. Um was geht es.

S: Also ...

U: Was macht ihr ...

S: Das Stück ist für die Kinder da – und nicht die Kinder für das Stück. Die Kinder stehen im Zentrum und deren Entwicklung. Wenn wir ein tolles Stück haben, aber die Stimmung untereinander ist schlecht, war das Stück zumindest zu 50% ein Misserfolg. Da können die Kritiker noch so jubeln. Das bedeutet, unsere Kinder, wenn sie gefördert werden, werden als Individualisten gefördert, individuell. Was kannst du, wo sind deine Stärken, du bekommst Klavierunterricht, gehst zum

Sportverein. Und je mehr die Eltern wissen, wie das läuft, umso geförderter sind die Kinder, andere bleiben zurück. Nun ist die Gefahr immer, dass die Kinder andere Kinder als Konkurrenten sehen, ich bin vorn, und die anderen wollen aber auch vor. Unserer erster Grundsatz ist, die Kinder lernen individuell dass sie gefördert werden und können sehr viel. Aber sie merken irgendwann, es gibt einfach Dinge, die sie nicht alleine schaffen. Jetzt müssen sie sich vernetzen, aber auf einer emotionalen Basis. Sie müssen also lernen, dass, wenn wir als Gruppe agieren, dann machen wir das gemeinsam, und da, wo ich alleine nicht weiter komme, kommen wir als Team so weiter. Deshalb kommen wir für ein Wochenende ins Schullandheim zusammen, damit alle eine emotionale gleiche Basis haben, die man dann auf die Bühne bringt. Jeder bringt sich ein, aber es formt sich eine Gesamtgruppe. Und das ist der Sinn von Singen in Kombination mit Theaterspielen. Das heißt, wenn die Kinder ganz früh anfangen, singen sie, wenn sie sich bewegen, zur Choreographie, hören sie auf zu singen. zwei Dinge muss jetzt das Gehirn vernetzen, d.h. wir haben hier ganz viele Gehirnregionen, die gleichzeitig sozusagen aktiviert werden müssen, und die Kinder müssen das üben. Schritt für Schritt, von Projekt zu Projekt. Wir fassen das zusammen, wir sind eine Gruppe, die das gemeinsam vorbringt. Und dann plötzlich strömt dieser Spirit durch alle gleichzeitig durch. Und das ist der Sinn des Projektes, und ich habe also gemerkt, als ich mit Kindern anfing, dass es in der Kombination mit Theaterspielen, noch eine ganz andere Explosion in den Kindern auslöst. Sich zu zeigen und gleichzeitig in der Gruppe nicht Angst zu haben, oh Gott jetzt schauen mit alle zu, wir sind doch gemeinsam unterwegs, da traue ich mich. Und das ist das, was die Kinder lernen sollen, Emotionalität zeigen. Es darstellen zu können, sich

hinstellen zu können, und ganz viele Leute schauen einen an und sagen: Ich traue mich jetzt, und wir machen das gemeinsam, allein könnte ich es nicht, aber mit den anderen zusammen, das geht. Und das ist das Ziel dieser Projekte, und deshalb machen wir oft Projekte, die wir dann uns selbst entwickeln, wo der Komponist, wo die Regie weiß, auf was kommt es an, um das Projekt, Dschungelbuch jetzt, so zuschneiden, dass vor allem diese Kinder davon wirklich etwas davon haben. Ganz persönlich, die Frage ist doch, ich habe soviel am Nachmittag zu tun, was habe ich davon. Die Frage ist wichtig. Und die muss man beantworten können. Weil das einzige, was ich nicht habe, ich habe keine Zeit. Also muss ich, was ist wichtig, was bringt mir was, was bringt mir nichts. Und so fangen wir an in den Gruppen der Schulen, wir lernen die Bewegungen, und dann kommt der große Impuls wir fahren gemeinsam ins Schullandheim und ich merke, ich bin gar nicht alleine, es gibt viele andere, die ich gar nicht kenne und trotzdem hat man das Gefühl, wir haben alle was gemeinsam. Und dann werden die Proben intensiver und man möchte dazu drängen, das jetzt zu zeigen, die Freude, ich stelle mich dar. Im positiven Sinne, nicht als Angeber. Sondern mit einer Aufgabe, wo ich vor ein paar Wochen nicht wusste, dass ich das kann. Und dann hat man das Gefühl, so ähnlich wie am Ende von Frau Holle, wenn dieser Applaus kommt, und es hat alles geklappt, haben wir das Gefühl, man wird mit Gold übergossen. Die Kinder haben, die sind high. Und das speichert sich ganz ganz tief ab. Und davon zehren sie, auch wenn sie wissen, eine Aufgabe, wo ich mich immer darstellen muss, das geht. Und jetzt weiß ich wie, und am Anfang helfen mir alle zusammen und später – jetzt kann ichs auch alleine, wenn ich älter bin.

Kind

Erinnerung Pers  
auf

13.57.27

2025.03.27 Unterrichtsstunde

U: Was ich jetzt gern von dir hätte, ist was ganz nüchternes sachliches, sozusagen anknüpfend an das, was Frau Thurn – die Beschreibung, das Organogram des Projektes, das ihr habt. Ihr geht in die Schulen, nach Ende des normalen Unterrichtes, da findet im Klassenverband das und das statt, eine Auswahl der Schüler geht zu den ... Unterricht, das zieht sich über ein halbes Jahr hin und dann kommt Schullandheim und dann kommt Aufführung, einfach beschreiben, was sich da organisatorisch von der Struktur her abspielt und möglichst knapp, und so halt, dass man sagen könnte,

*↑ geragt hat*

S: Jetzt weiß ich um was es geht.

U: ... ja, jetzt weiß ich, was hier eigentlich stattfindet. So dass eine andere Stadt, also zum Beispiel Pirna, sagen könnte: Ok, das machen wir auch!

13.58.39

S: Zu Beginn des Schuljahres gehe ich und meine Kollegen von Klasse zu Klasse – wir gehen vormittags in den Unterricht rein und sagen, Hallo, wir sind die von der Musikschule, und wer Lust hat, beim Singen mitzumachen, der kommt und probiert es einfach aus. Und danach kannst du sagen, das gefällt mir, ich gehe wieder hin oder ne, keine Lust, das wars. Die Kinder haben eine Probezeit, sie testen das, ausdrücklich, und wenn sie sagen, das gefällt mir, dann bleiben sie, sie melden sich an der Musikschule an, und dann sind sie im Unterricht immer im Anschluss meistens vormittags zunächst, in den ersten Klassen, wenn die Kinder fünf Stunden Schule haben, dann hängen sie noch freiwillig die sechste Stunde an, und da wird einfach quer Beet aus Spaß an der Freud gesungen. Was Spaß macht, was interessant ist, Geschichten, die vertont werden, kurze knappe Lieder, es macht Spaß, es erfrischt, und dann hat

*Organogramm*

der Schultag so eine belebende Wirkung am Ende. Wenn die dann – dann sage ich: Mensch Leute, wir machen auch noch mehr, nicht nur einfach singen aus Spaß an der Freud, sondern wenn ihr am Nachmittag kommt, dann gibt es hier den Chor. Kommt doch mal, schaut euch den an, hier arbeiten wir gezielter für diese Projekte. Und dann gibt es einen Teil der Kinder die sagen: Ich komm mal, ich schau es mir an, ich teste. Und da ist eben dann das szenische Element stärker, und da sagen dann gerade die Älteren, das ist jetzt genau das Richtige für mich, diese ganzen Lieder, das passt schon, aber jetzt, schließlich bin ich groß, ich bin schon in der zweiten Klasse, ich bin in der dritten Klasse, und ich habe schon mal so was gesehen, da will ich jetzt mitmachen. Und dann sind sie im Chor, das gibt erst mal die Basis, die sogenannte Singklasse, einfach Singen, aus Spaß an der Freud. Punkt. Es gibt den Chor, da heißt es, es wird mehr geboten, aber dafür ist es vielleicht auch am Nachmittag. Wir fahren in ein Schullandheim, wir haben eine Aufführung, Wir machen, es ist mehr Action, es ist mehr geboten, und wer das Lust hat, macht mit. Also die Pyramide hat die nächste Stufe.

14.00.52

U: Das Besondere dieses Chores, der nachmittags stattfindet, also in der 7ten oder 8ten Stunde, aber auch in den Schulen, ist, dass es hinarbeitet zu einer Aufführung. Das würde ich dich bitten noch zu erzählen.

S: Der Chor arbeitet jetzt zielgerichtet, also nicht einfach nur ins Blaue hinein singen, sondern wir haben eine Aufführung, das sind die Lieder, wir erarbeiten die Schritt für Schritt, so läuft das Stück, wir stellen das Stück vor, letztes Jahr die Schatzinsel, das kannte keiner, die Gesichte erzählen, ... (Schulgong) die Lieder dazu ... letztes Jahr die Schatzinsel fast niemand kannte diesen

Roman, diese Geschichte, wir stellen die Geschichte vor, wir stellen die Lieder dazu vor, wir stellen die Charaktere vor, und die Kinder leben das mit und sagen, das ist unser Stück. Und da arbeiten wir hin, das sind eure Lieder, das ist eure Szene, und irgendwann kommt die Aufführung. Und dafür müssen wir mehr Zeit investieren, aber dafür hast du auch ein schöneres Erlebnis. Da wird einfach gezielt gearbeitet, und je älter du wirst, und dabei bleibst, wenn du Lust hast, dann umso mehr wird hier einfach getan. Du hast noch mehr Möglichkeiten, noch mehr Varianten und die Stücke werden dann im Theater gespielt, mit dem Theater oft zusammen, und das ist dann wirklich eine ganz neue Seite in deinem Leben, die du da aufschlagen kannst.

14.02.28

U: Wie muss man sich diese Aufführungen vorstellen. Wie sind die dramaturgisch aufgebaut, welche Rolle spielen die Kinder dabei, wer schaut da zu.

S: Die Kinder sind immer Teil des Stückes. Und je aktiver sie mit eingebunden werden, umso mehr lebt das Stück davon und um so mehr haben auch die Kinder davon. Also es ist nicht so, fünf tolle Schauspieler spielen vorn ein Stück und hinten singen die Kinder drei vier Lieder. Das wäre so langweilig, da würde irgendwann keiner mehr mitmachen. Sondern die Basis <sup>ist</sup> immer, wie können wir die Kinder, einzelne Gruppen, oder alle zusammen, in ein Stück in das Stück einbauen, und wie vernetzen wir sie mit den Schauspielern. Das ist so, die Kinder werden in das Stück eingewebt. Wenn man so will. Und erst dann ist es ein Cantemus-Stück. Erst dann, wenn die Kinder wirklich aktiv da dabei sind, ein Beispiel ein anderes Stück Narnia vierte bis siebte Klasse, die Kinder sind ein Teil der Szene und sind auch ein Teil des Bühnenbildes. Die sind fast die ganze Zeit

2025.03.27 Unterrichtsstunde

auf der Bühne, und agieren entweder aktiv, oder sie bilden Teile Bühnenelemente, sie sind wirklich auch ständig präsent auf der Bühne, und ohne die wäre dieses Stück ... langweilig. Und das ist die Aufgabe des Regisseurs hier wirklich diese Vernetzung zu schaffen, nicht Statisterie, das wäre fad, und das würde auch nicht – das würde nicht lang gut gehen.

14.04.01

U: Kannst du die Geschichte erzählen, wie du auf diese besondere Form, des ich nenne das jetzt mal Chormusical gekommen ~~seid~~ <sup>bin</sup>. Da gab es ja wohl eine Fragestellung, die zu dieser Lösung geführt hat. Also was war die Fragestellung und wie kamt ihr auf diese Lösung. Und was ist der immense Vorteil für euer Anliegen, möglichst viele Kinder zum Singen zu bringen.

S: Zu Beginn habe ich einfach mit den Kindern gesungen, wie es überall geschieht. Man hat mal Glück und hat ein paar lustigere Lieder, aber es dreht sich – für mich was ~~das~~ <sup>das</sup> immer sich im Kreis drehen, und dann hab ich mal an Weihnachten ein Krippenspiel gemacht, mit Hirten und Engeln und den heiligen drei Königen, und ich habe plötzlich gemerkt, wie das die die Kinder ganz anders fesselt. Und dann habe ich gesagt, dann muss ich mit dem Theater muss ich versuchen, das mit dem Theater weiter zu machen. Singen und Theater spielen. Und da waren die Gruppen noch klein, da konnte man das leichter bewerkstelligen, und dann wuchs das Ganze, und man musste immer überlegen, was kann ich jetzt tun, und da mussten wir eigentlich die Stücke neu erfinden. Neu zurecht schreiben, egal ob Ronja Räubertochter, ob Emil und die Detektive, Pünktchen und Anton, oder Tom Sawyer, d.h. es gibt eine Geschichte, aber bei Tom Sawyer gibt es eine Schulklasse. Es gibt die Bewohner, Es gibt Freunde von Tom, oder Feinde von Tom. Ja. Und

es gibt einen Friedhof, wo dann die Kinder als Statuen am Friedhof sind. Und sich dann immer bewegen und Tom kriegt ganz viel Angst. Also man muss wirklich mit kreativen Regisseuren überlegen, das kann nicht einfach, da muss ich was tun, und die Kinder haben wirklich eine Rolle zu spielen, und das ist dann so Schritt für Schritt wirklich entstanden, und für uns ist es inzwischen Routine aber unsere Stärke. Wir singen und wir machen Musiktheater. Es gibt diese Stücke so nicht, Wir müssen sie immer neu erfinden.

Das reicht nicht.

(Lachen)

14.06.20

U: Du musst Komponisten finden, ihr müsst besondere Regisseure finden, ihr müsst die Probenräume für sowas finden, das ist ja auch – Stücke einzustudieren, wo wieviel 100 Kinder gleichzeitig auf der Bühne sind, und das dann auch noch in mehreren Ausgaben, das sind ja – da ist ja nicht immer nur eine Gruppe, sondern das sind zwei Gruppen, oder drei oder vier.

S: Ja, das ist sehr unterschiedlich, stimmt aber ...

U: Das ist organisatorisch schon eine Leistung, erzähl das ruhig, wie das organisatorisch sich abspielt, und was es für Konsequenzen hat, wie du mit den Kindern umgehst, so dass die da mitziehen wollen.

S: Die Probenarbeit findet hauptsächlich zunächst in den Gruppen statt, die ihre vertrauten Chorgruppen sind. Sehr sehr lange und wir als Regie- als Musikteam, als Team für das Stück müssen sozusagen immer das andere mit dazu denken. Aber erst muss sich eine Gruppe in sich finden. Ob 10 oder 20 oder 30 Kinder. Und wenn die aber wissen, was zu tun ist, dann bringen wir sie mit den

*Wir müssen die Stücke  
immer neu erfinden..*

*Sorgenfide  
zu den  
Bewertungen*

anderen Kindern sozusagen zusammen auf eine große Gemeinschaft. Das gelingt am besten, wenn man ein ganzes Wochenende wegfährt, man hat eine Turnhalle, und dann wird es da gemacht. Und dann wachsen diese Kinder zusammen, und dann bekommen auch die Kinder das Gefühl für Große, ich bin ein Teil einer großen Gruppe, jetzt kommen die von dieser Seite, jetzt bin ich dran, jetzt muss ich mich setzen, weil die anderen nach vorne gehen, jetzt bin aber ich dran, die anderen gehen zurück, und diese Kombination findet erst statt, wenn in den Gruppen sozusagen die Basis musikalisch, szenisch und emotional sich gefestigt hat. Das geht einfach Schritt für Schritt über viele Wochen und dann nehmen wir uns Zeit und machen in der Zwischenzeit etwas anderes, und erst wenn jede Gruppe für sich sich gefunden hat, in einem positiven Kern, dann gehen wir dann kommen wir mit den anderen Kindern zusammen. Und wie kriege ich die Kinder dazu, dass sie das auch tun. Da komme ich nochmal zurück auf das, was ich vorher Vertrauen nannte. Die Kinder müssen mir vertrauen, ich vertraue den Kindern. Und da habe ich so – ich bringe ein Beispiel. Der kleine Prinz trifft den Fuchs, und der kleine Prinz sagt: Spiel mit mir. Und da sagt der Fuchs, das geht nicht. Warum? Ich bin noch nicht gezähmt. Und dann fragt der kleine Prinz, was heißt zähmen? Und da erklärt der Fuchs, zähmen bedeutet, sich vertraut machen. Ganz langsam Schritt für Schritt. Und dann der wichtigste Satz für mich beim kleinen Prinzen ist nicht der aus dem Poesiealbum: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Der wichtigste Satz ist für mich: Dass der Fuchs dann sagt, du bist für das, was du dir vertraut gemacht hast, bist du verantwortlich, D. h. diese Kinder fassen zu mir Vertrauen, ich vertraue ihnen. Jetzt sind das für mich nicht irgendwelche Kinder, sondern wir bilden sozusagen ein ganz besonderes Vertrauensverhältnis. Und das ist die

Basis, wo wir arbeiten. Und deshalb trauen sich die Kinder dann in den Proben, etwas, was sie sich woanders nicht trauen würden, vielleicht auch nicht zu Hause. Da machen sie's. Weil bei uns im Chor gelten andere Regeln untereinander. Das wird auch – das ist Schullandheim – das wird dort vertieft. Das ist eigentlich das Wesentliche. Ja szenisch, wir tanzen wir singen wir spielen Theater. Aber dieses gemeinsame Vertrauen, jeder vertraut dem anderen, und wenn jemand zuschaut, dann wird nicht gekichert, wie vielleicht in einer Klasse, wo man sich gegenseitig angifft, sondern man freut sich, dass das andere können, und wenn ich was zeige, dann trauen sich – dann finden die anderen auch gut. Und mit dieser Vertrauensbasis bekommt man von den Kindern wirklich alles, was man braucht an Emotionalität. Denn die muss ja gezeigt werden. Was ist das Besondere wenn 100 Kinder auf einer Bühne stehen. Die bilden eine Energie, wenn's gut läuft, bei einer negativen, bei einem destruktiven Wir-Gefühl, ist das eine Katastrophe, die Langeweile pur. Aber was von diesen Kindern ausgeht, ist ein Strahlen, ist eine Energie, die sich auf die Zuschauer überträgt. Und wenn das jetzt noch kombiniert wird, mit guter Musik

Vertrauen  
vertiefen

von den Kindern  
geht ein Strahlen  
aus

(Hier endet leider die GH4)

Mit guten Texten, mit guten Inszenierungen, dann habe ich eine kulturelle Tiefe, die wirklich Erlebnisse und Impulse für's ganze Leben bedeuten. Und das ist das Ziel. Wir nehmen die Kultur, um die Persönlichkeit zu entwickeln. Wir benutzen die Kinder nicht, für unseren Ehrgeiz, tolles Theater zu machen. Oder tolle Konzerte zu machen. Wenn die Kinder das Gefühl haben, sie werden benutzt, ziehen sie sich zurück.

14.11.57

U: Ihr bringt ihnen praktisch bei, dass einander zu vertrauen das Schönste ist, was man machen kann. Also Urvertrauen nennt man das? Also eigentlich geht es darum dem angeborenen Urvertrauen zu vertrauen.

S: Und es zu zeigen. Und zu sagen und zu zeigen, es ist richtig. Dein Urvertrauen, das, was du bist, das ist richtig. Verstell dich nicht, spiel nicht was anderes. Und das ist ja die Angst, die jeder hat. Und je labiler mal man in der Pubertät wird, umso mehr hat man das Gefühl, man muss irgendetwas nachmachen, weil man selbst ja nichts wert ist. Und das zieht die Kinder ja so runter. Und da halten wir auch in dieser Altersgruppe von 12 13 bis 17 18 je bilden wir den Kontrast. Dass wir sagen, ne. Wenn du wirklich dich selbst zeigst, dann bist du stark, alles andere ist nur Pappmaché, eine Fassade. Das ist nichts, das implodiert. Etwas anderes zu imitieren, bedeutet ja sich selbst zu verleugnen. Und das macht dich unglücklich. Glücklich wirst du nur, wenn du dich selbst kennenlernst und weißt, das ist nicht nur gut im Sinne von Schönreden, sondern das ist Stärke. Und wenn man dann Gleichgesinnte findet, die das gemeinsam machen ist es auch gerade in dieser schwierigen Zeit – also das ist ein vierblättriges Kleeblatt. Das ist ein Gewinn.

14.13.29

U: Deine Kollegin, die ja auch mit dabei ist, Friederike Stahmer die die Singakademie leitet, den Mädchenchor, die ~~die~~ sagte mir, ich bringe den Kindern nichts bei, sondern ich helfe ihnen nur, etwas aus sich herauszuholen, was sie eigentlich schon haben. Was schon da ist, aber was noch nicht entfaltet ist. Sie spricht auch von einem angeborenen Sinn für Schönheit. Kannst du das bestätigen.

S: Michelangelo hat mal gesagt, wenn er so Statuen aus Marmor geschaffen hat, wie er das macht, hat er gesagt, ich lasse einfach nur alles weg, was nicht dazu gehört. Und eigentlich ist das hier so ähnlich. Es ist ja alles da. Man muss eben nur zeigen, dass das gut ist, und dass das richtig ist. Aber die Kinder erleben ja eher, das ist falsch, das kannst du nicht, Und du musst dich dagegen behaupten. Du musst dich anstrengen, die Kinder haben das Gefühl, sie müssen ständig gegen sich selbst kämpfen. Es gibt einfach Kriterien, die sie erfüllen müssen, die und deshalb müssen sie von sich selber etwas wegnehmen. Und da werden sie dann innerlich leer. Und sie verstecken sich dann immer weiter. Sie ziehen sich immer weiter zurück, bis aus dieser Sonne nur noch ein Glühwürmchen geworden ist. Und unsere Aufgabe ist es, das wieder zu wecken. Nene, weiter, es geht weiter, du kannst es du kannst es und wir und wir bieten dir die Möglichkeit und du wirst es spüren. Und dann platzt es aus dir heraus. Und wenn du das bewahrst, egal wo du das tust, es ist immer das gleiche. Steh zu dir selber und du musst wissen, du kannst es. Und lass dir nichts einreden.

Steh zu dir selbst

14.15.21

U: Das ist jetzt genau das Paradox. Im Prinzip bist du derjenige, der ihnen einredet, dass sie es können.

S: Ja, ganz genau.

U: Ja, so ein bisschen der Pferdeflüsterer. Das habe ich mit Friederike Stahmer auch diskutiert, dass sie ja dann ganz präzise Wert drauf legt, dass die Intonation stimmt, alles, was ich vorhin schon erwähnt habe. So dass man eigentlich manchmal wenn man eine Probe von ihr beobachtet, und das habe ich hier jetzt auch festgestellt, dass das manchmal auch die Züge von einer Dressur hat,

also eben exakt zu intonieren, genau im Rhythmus zu sein und so weiter und so weiter. Dass das aber paradoxer Weise zu dieser Freiheit führt, im Umgang mit der Stimme, das ist manchmal erklärungsbedürftig.

S: Ja, ähm ... hoh ... also diese Strenge, die du gerade beschreibst, die sehe ich bei mir eigentlich erst in den älteren Jahrgängen, also wenn ich den Messias singe, dann sind die jüngsten 12. Aber nicht 7. Und die wollen das. Die fordern das ein. Hey, wir können ja jetzt was, aber einfach nur so dahinträllern, und das klingt schön, ist uns zu wenig. Tu was, mach was. Wir wollen das nicht einfach nur runtersingen, um uns auf die Schultern zu klopfen, und um uns zu sagen, höh, wir können was, und für unser Alter ist das ganz ... nein, das ist uns zu wenig. Was ist die Tiefe in dem Stück, wo kommt das her. Wie interpretier ich das. Mit den anderen mit mir selber. D.h. die fordern das ein, wahrscheinlich tun die Grundschüler auch, aber bei denen passiert eben sehr viel über nonverbale Kommunikation. Man muss die Kommunikation der Augen, der Körpersprache eigentlich als Antwort nehmen. Und nicht das kluge Daherreden. Wie Erwachsene sind das gerne wünschen, weil dann, wenn man klug daherredet, kann man sein selbst auch wieder schön dahinter verstecken.

14.17.29

U: Jetzt kommen wir wie vorhin bei deiner Kollegin oder wars der Kollege, die Kollegin, eigene Geschichten und Erfahrungen. D.h. ich erzähle jetzt auch mal eine Geschichte, und dann bist du dran. Eine Geschichte, wo ich zu Tränen gerührt war, ich fahr mit meinen beiden Töchtern zu der Chorprobe von der Friederike in der S-Bahn. Und sie fingen an zu singen, irgendwas, ich glaube ein Kinderlied, nein, diese Herr gib uns Frieden, aber auf Hebräisch.

S: Hevono shalom alechem.

U: Und jetzt lass uns das als Choral singen. Und dann haben sie das ausprobiert, wie das als Choral, nein, als Kanon funktionieren könnte, und haben dann gesagt, ne, du musst ein bisschen später einsetzen, nein, noch ein bisschen höher, sonst klappe es nicht. Da haben sie wahrscheinlich den Quintabstand gesucht, Und haben das probiert und probiert, und nach einer gewissen Zeit konnten sie es dann, und dann war in der S-Bahn, das hatten wir gar nicht gemerkt, dass das ganze Abteil, still war, und diesen beiden Kindern, 6 und 8, zuhörte, und als dann dieser Kanon passte, haben alle applaudiert.

S: Ah, cool.

(Lachen)

S: Ähm, jetzt fällt mir eine Geschichte ein, die aus einer ganz anderen Altersgruppe ist, mit den Kindern nur indirekt etwas zu tun hat, ja ich fange an, wenn es nicht passt, suche ich etwas anderes. In der Adventszeit singen wir öfter in Seniorenheimen, bei einer Weihnachtsfeier. Werden wir eingeladen, singen wir ein paar Weihnachtslieder. Und zu diesen Weihnachtsfeiern werden dann ganz natürlich auch oft die Menschen gebracht im Rollstuhl, die einfach körperlich vielleicht gar nimmer laufen können, oder, was ganz häufig ist, die dement sind. Menschen, die zu Hause noch einen Zettel hinterlassen haben, auf dem steht: Habe ich eine Tochter? Die ihre Kinder nicht mehr erkennen, und die auch nicht mehr wissen, wie sie heißen. Und die sind dann da mit dabei. Und was dann einen ganz tief trifft ist, wenn diese Menschen, die nicht mehr wissen, wie sie heißen, die ihre Kinder nicht kennen, alle drei Strophen von „Alle Jahre wieder“ können. Das können die noch. Weil das in einer emotionalen Tiefe verankert ist, die

durch nichts anderes erreichbar zu sein scheint, als eben durch den Gesang, der sozusagen wirklich ganz ganz in die Tiefe der Seele eindringt.

14.20.30

U: Und das möchtest du mit deinen Kindern erreichen, dass ~~die~~ Dinge in dieser Tiefe als Fundament da sind, von existentieller Wichtigkeit. Als Basis für die Persönlichkeit. Als innerer Resonanzraum.

S: Also ich wünsche mir schon, das wirklich diese Möglichkeiten, die die Musik, die eigene Musik, der Klang in mir, mein Urton, dass der sich auf den Gesamtbereich des Menschlichen von der Seele über ~~das~~ Intellekt ausbreitet. Und dass alles miteinander vernetzt wird. Der Charakter, die Charakterbildung, Das Miteinander, das sich selbst Annehmen, mit eben allen Facetten, mit dem Positiven, und dem Negativen, nichts abspalten, annehmen und gut dazu sein. Und dieser der Gesang, dieser Urton der Stimme, der ja in vielen Kulturen, bei den Indianern und wo auch immer, dazu gehört, die Verbundenheit mit der sogenannten Mutter Erde, der eigenen Tiefe, dass das wiederhergestellt wird. Das Emotionalität nichts Schlechtes ist. Und dass auch Trauer und Empfindlichkeit und Schmerz dadurch wirklich eine Form des Ausdrucks finden. Das mit Worten nicht zu fassen ist. Das ist der Gesang. Der Gesang geht tiefer als alles andere.

Urton der  
Stimme

---

14.22.03

U: Danke schön ...

S: Hm, danke auch. (Lachen)

U+S: Jo ....

Der Gesang geht  
tiefer als alles  
andere!

## Gespräch mit Bassisten Tobias Hänschke

10.27.32

U: Das läuft hier schon. Also bitte mich anschauen, Kameras laufen. Wie <sup>es</sup> gerade schon angefangen habe zu sagen, geht der Film über die Kinder. Also wir unterhalten uns über die Kinder. Oder ihre Rolle ihre Funktion in Bezug auf die Kinder. Wie sie mir gerade gesagt haben, sind sie einer der Hauptdarsteller, also einer der Solisten, aber Solist zu sein bei dieser Produktion unterscheidet sich von einer Solistenrolle bei anderen Produktionen glaube ich – ich habe <sup>es</sup> ja noch nie eine gesehen – deswegen frage ich sie – worin besteht da der Unterschied.

B: Ja bei diesen Chor-A-Musicals – also mit den ganz Kleinen vom Chor – das sind immer ganz besondere Produktionen, weil da ja so immer 100 – 150 Kinder die ganze Zeit auf der Bühne im Audimax sind. Und da ist man als Solist auch in so einem Stück eigentlich immer mit den Kindern zusammen irgendwie unterwegs. Man singt meistens zusammen und man bewegt sich zusammen, ich werde auch eine Gruppe haben, also Wolf werde ich eine <sup>Sam</sup> ein kleines Rudel Wölfe um mich herum haben, und als Affenkönig mein Affenstaat sozusagen. Und da ist man eigentlich nie wirklich solistisch unterwegs, sondern immer mit den Kindern zusammen.

10.29.24

U: Die Kinder sind ja keine Profis, sie sind einfach Kinder. Aber ~~und~~ sie singen. Können sie uns von ihren Erlebnissen von ihren Erfahrungen wie das <sup>erleben</sup> ist mit so einem Haufen Kinder zu singen. Wie reagieren die, wie fühlt sich das an mit denen zusammen zu arbeiten. Was erlebt man da?

B: Ja, das ist natürlich eine ganz besondere Energie, so, ich hab hier schon ein paar Musicals gemacht, vor zwei Jahren Emil und die Detektive, und Madagaskar, Madagaskar war auch im Audimax, und da habe ich den Löwen gespielt und auch Regie geführt. Und das ist natürlich was ganz besonderes, wenn 100 Kinder sich gleichzeitig bewegen und gleichzeitig singen und so eine Energie versprühen, das ist einfach ein besonderes Erlebnis. Das hat man sonst im normalen Theaterbetrieb nicht, könnte man sagen.

Energie

10.30.23

U: Was ist das für eine Energie? Können sie das näher beschreiben. Ist das eine Energie, die Kinder sonst nicht haben, oder ist das eine Energie, die durch das singen hergestellt wird. Können sie das näher ausführen.

Um den Hintergrund zu erklären: Wir machen diesen Film um Gründe zu sammeln, warum ist das Singen auch in dieser Form für Kinder so wichtig. Es geht darum, die Argumente zu sammeln.

B: Es ist für die Kinder ein besonderes Erlebnis ein besonderes Gemeinschaftserlebnis – ich meine, in den Schulen hat man das ja heutzutage ja kaum noch, hier glücklicher Weise macht der Matthias Schlier noch die Singklassen und trotzdem ist es natürlich für die Kinder in der Masse auf so einer Bühne wie dem Audimax zum Beispiel ein ganz besonderes Erlebnis, und die bewegen sich auch dazu, und und singen dazu, das vervielfältigt sich dann, würde ich mal sagen. Das ist halt nicht so, wie wenn man in der Schulklasse vor sich hin singt, oder im Schulchor oder so etwas, sondern es ist noch mal mit Lichteffekten professionell auf der Bühne ist es einfach für die Kinder etwas ganz ganz Besonderes. Und das drückt sich eben auch in der Art und Weise, wie die dann singen, aus, und die Kinder nehmen da einfach unglaublich viel mit. Auch sozial, wie man in einer so großen Gruppe sich zurecht findet, und agiert auf der Bühne, als auch vom Gesang her, es ist in mehrfacher Hinsicht einfach eine totale Bereicherung für die Kinder.

Erlebnis  
Bühne

totale Bereicherung

10.32.08

U: Was ist das denn für sie für eine Bereicherung? Was nehmen sie mit. Die Energie kommt ja auch wahrscheinlich bei ihnen an, die die Kinder versprühen.

B: Jaja, unbedingt. Ich habe schon einige Kindertheatersachen in meinem Leben gemacht, und ich find halt sowohl auf der Bühne als auch im

Publikum, wenn man für Kinder spielt, das ist halt was ganz anderes als mit Erwachsenen, weil die geben immer ein direktes Feedback, also im Publikum Kinder, die geben immer ein direktes Feedback, insofern als wenn's langweilig wird, dann langweilen die sich. Und dann zeigen die das auch. Und das ist auch gut, weil dann weiß man auch, wenn man auf der Bühne steht, ok., das ist jetzt vielleicht nicht so toll, was ich mache, oder es funktioniert super. Wenn's gut funktioniert, dann reagieren die halt auf viel stärker als ein erwachsenes Publikum, was sich ja doch immer so ein bisschen zurückhält. Und auf der Bühne ist halt – es ist so eine Energie, die nicht halt durch eine professionelle Ausbildung oder sonst irgendwas oder Erziehung noch so sehr gedämpft ist, sondern es ist noch sehr roh, sehr ungefiltert sage ich mal. *Energie*  
Und das ist halt, das überträgt sich natürlich auch auf mich. Ich agiere auch anders auf der Bühne, wenn ich mit Kindern zusammen bin als wenn ich mit Erwachsenen bin. Und das ist eigentlich für mich auch immer eine schöne Erfahrung, weil man da auch wieder selbst so ein bisschen kindisch sein oder sich als Kind fühlen kann. Und das ist eigentlich auch sehr schön.

10.33.47

U: Ich würde nochmal nachhaken wollen bei dem Stichwort „Die Kinder nehmen etwas mit“. Lass uns gemeinsam überlegen, was sie alles mitnehmen. Das ist ja glaube ich nicht nur die

Gemeinschaftserfahrung, die sie hier erwähnt haben. Sondern noch eine Fülle anderer Dinge. Was könnte das noch sein, was die alles mitnehmen.

B: Das stärkt ja auch bekanntlich das Selbstbewusstsein, erst mal überhaupt auf so einer Bühne zu stehen. Mit anderen zusammen zu sein, ein soziales Gefüge zu haben als Kind, als auch das Singen an sich natürlich sehr gut für das Selbstbewusstsein ist, der stimmliche Ausdruck, und eine Form von Selbstverwirklichung sage ich mal, wobei die Kinder das wahrscheinlich noch gar nicht so empfinden. Aber ich persönlich denke schon, dass das sehr zum Selbstbewusstsein und zum Aufbau eines starken Selbstbewusstseins schon beiträgt.

*Selbstbewusstsein*

*Selbstverwirklichung*

10.34.52

U: ~~Wie~~ Sie sind sie denn selber dazu gekommen, Sänger zu werden. Hatten sie auch in ihrer Jugend solche Erfahrungen?

B: Ich habe auch als ganz kleiner Knirps im Kinderchor gesungen, ich weiß nicht mehr genau in welchem Alter, irgendwann wurde das wie das so ist als Junge uncool, und dann habe ich aber mit 15 16 angefangen, Gesangsunterricht zu nehmen, und durch meinen Vater bedingt, da habe ich dann angefangen im Kirchenchor zu singen, und habe gemerkt, das macht mir Spaß, und habe dann Gesangsunterricht genommen und bin dann tatsächlich auch zum Gesangsstudium auch

*war im Kinderchor*

gekommen, und habe die Ausbildung gemacht und dann auch viele Jahre in dem Bereich gearbeitet, unter anderem hier im Opernchor im Theater Regensburg, und zum Cantemus-Chor bin ich dann 2010 als Stimmbildner gekommen, und da habe ich zum ersten Mal ein Projekt mitgemacht, das war eine Kinderoper, drüben im Theater, und danach hatte ich halt mit dem Matthias Schlier Kontakt, und habe dann angefangen, hier als Stimmbildner zu arbeiten. Und auch einige eben Projekte Musicals. Und Konzerte.

10.36.05

U: Da ich jetzt erfahre, dass sie Stimmbildner sind, das ist ja noch ein Spezialgebiet neben dem Singen-Können – ihre persönliche Meinung: warum sollte jedes Kind singen lernen. Warum sollten alle Eltern mit den Kindern singen.

Warum ist Singen so wahnsinnig wichtig für Kinder.

B: Zum einen hat das Singen natürlich sagen wir mal einen gesundheitlichen Aspekt würde ich mal in Anführungszeichen sagen, also die Arbeit mit der Stimme ist erst mal was sehr Gesundes also sowohl physisch als auch psychisch, das kann Stress vermindern, das gemeinsame Singen, auch für Erwachsene, aber eben auch für Kinder. Und wie gesagt, das stärkt das Selbstwertgefühl, und das ist natürlich auch ein gesundheitlicher Aspekt, und es macht Spaß, ganz simpel gesagt, und man kriegt als Kind auch irgendwo eine eigene Stimme,

gesundheitlicher  
Aspekt

Stress vermindern

Spaß

eigene Stimme

~~sage ich mal auch wenn man im Chor singt, und das ist ja auch durch Erziehung und in gewisser Weise auch in der Schule auch immer so ein bisschen – da wird immer Wert darauf gelegt, dass man sich ruhig verhält, und nicht zu sehr auffällt, und ich glaube im Chor ist so eine Möglichkeit, dann eben doch mal aufzufallen. Das ist ja hier bei den Kindern so, dass die dann auch mal solistische Rollen übernehmen können, und man darf sich zeigen, man darf sich stimmlich zeigen, man muss sich nicht die ganze Zeit ruhig verhalten, sondern kann sich auch mal ein bisschen austoben, eben auch körperlich auf der Bühne aber auch stimmlich, und das sind alles so Sachen die eigentlich für die Entwicklung eines Kindes nach meiner Ansicht schon absolut wichtig sind.~~

solistische  
Rollen

Austoben

10.38.11

U: ok. Jetzt letzte Frage – und das ist eine anekdotische Frage, ich würde gerne von ihnen eine Geschichte hören, die ihnen einfällt, die sie erlebt <sup>haben</sup> mit einem Kind oder rund um dieses Projekt, das besonders charakterisiert, worum es bei diesem ganzen Unternehmen hier geht. Eine Geschichte.

B: Also eine Szene, die sich mir ins Gedächtnis gebrannt hat, das war auch eine Produktion von Cantemus, Cats, das Musical damals, da habe ich den old Dutteronimi gespielt, die alte weise Katze, wenn man so will, und das war einfach ein besonderes Erlebnis einfach am Schluss durch

diese Massen von Kindern, die wirklich die ganze Bühne bevölkert haben, durchzugehen, und in diese Augen und in diese Gesichter zu schauen, so diese großen Augen und diese Neugier und dieses Gespanntsein, was jetzt gleich passiert, und ich musste aufpassen, dass ich nicht ständig auf ein Kind drauftrete, und das war tatsächlich ein sehr besonderes Gefühl. Das ist jetzt keine richtige Geschichte oder Anekdote, würde ich mal sagen, aber es war ein besonderes Gefühl, das hat mich sehr stolz gemacht, Teil des Ganzen gewesen zu sein, ja, das ist einfach ein Gefühl oder ein Erlebnis, was ich sagen wir mal in den 10 Jahren am Theater Regensburg so nicht erlebt habe.

*Ich Teil des Ganzen zu sein*

U: Danke ...

B: Gerne ...

U: Allein das Leuchten in ihren Augen – wo sie diese Geschichte erzählt haben ...

## **Gespräch mit Sophie Maguire / Oberst Hathi / Regieassistentin**

10.46.52

U: Nochmal bitte.

S: Hallo, ich bin die Sophie und bin 20 Jahre alt und mach dies und das und das und dies.

U: Dies und das ... Du machst ganz vieles. Was machst du hier für diese Produktion.

S: Ich spiel den Oberst Hatti – das ist ein – der obere Elefant quasi, der ist das Oberhaupt der Elefantenherde, und ich mache Regieassistentenz für die Bettina.

10.47.56

U: Ok. Ich erzähle kurz etwas, was wir hier eigentlich machen. Nämlich einen Film erst einmal als Teil einer Filmserie also 12 Folgen und jede Folge fokussiert auf einen Grund, warum das Singen so wichtig ist – vor allen Dingen für Kinder. Angefangen mit Müttern, die für ihre ungeborenen Kinder im Bauch singen, bis hin zu Therapieformen des Singens in Krankenhäusern zur Behandlung von Demenz- und Alzheimererkrankungen. Jetzt bei dieser Folge wäre die Überschrift, jetzt habe ich genau wieder vergessen, Selbstwirksamkeitserfahrung. Sagt dir der Begriff etwas.

S: So halb.

U: So halb – aber wahrscheinlich praktisch sofort. Du bist Sängerin und gleichzeitig Chorleiterin. Du studierst das mit den Kindern ein.

S: Nein, ich studier das nicht mit den Kindern ein, Ich hab zwar letztes Jahr ein BuFDie hier gemacht, beim Cantemus-Chor, aber dieses Jahr studier ich selber Grundschullehramt und bin halt nebenbei noch im Chor, bin ich auch seit 10 Jahren schon, und mach halt zusätzlich noch Regieassistenz und studier viel mit den Solisten, ihre Sätze und ihre Szenen, und teilweise auch ihre Choreographien ein, und ich bin natürlich auch hin und wieder als Choreohelfer dabei, letztes Wochenende war, vorletztes Wochenende war Habischried, da fahren sie ja jetzt auch mit, dieses Wochenende, und da habe <sup>d</sup> den Kindern viel die Choreos beigebracht, weil ich kann eben gut mit Kindern, und mir hören die Kinder auch gut zu, und dann bin ich meistens dann auch bei den Endproben im Audimax selber diejenige, die dann am meisten die Sachen sagt, weil Matthias mir das eben zutraut und meistens funktioniert das ja auch ...

*mir hören die Kinder zu*

10.50.15

U: Ok, wie fühlt es sich an mit den Kindern zu arbeiten. Jetzt im Gespräch sagen wir sie, finde ich auch in Ordnung, ansonsten abgesehen vom Interview dann meinetwegen dann gerne Du, Wie fühlt sich das an, wenn sie mit den Kindern arbeiten. Was ist das für ein besonderes Erlebnis.

S: Ich find, das ist immer ein unfassbar tolles Erlebnis, wenn man sieht, dass die Kinder es am Anfang natürlich nicht genau wissen, was sie machen sollen, und sind dann natürlich auch ein bisschen perplex – uwäh, was mach ich jetzt hier, was soll ich hier überhaupt tun, und wenn sie dann irgendwann die Musik hören, die sie ja schon wochenlang einstudieren und die Choreographien zu den einzelnen Liedern, die sie auch in den Proben mitgeprobt und mitgeübt haben, und dann macht es immer irgendwie klack bei denen im Kopf, und dann sind sie so: Ah, ok, jetzt kommt das Lied, und jetzt muss ich diese Schritte machen. Und ich find das dann immer, wenn man selbst sich diese Choreographien sich ausgedacht hat, und eben auch mitbeigebracht hat, ist das immer so ein richtig tolles Gefühl, wenn man sieht, oh mein Gott, das funktioniert, und die machen das alle, und die sehen glücklich dabei aus – und man sieht ja, das macht denen voll Freude, und so war es ja auch bei mir selber, und bei meinen Freunden, die auch in meinem Alter sind, die ja auch immer als Choreohelfer dabei sind, wenn wir dann die Lieder hören, tanzen wir dann auch sofort mit, weil wir haben die Choreos natürlich einstudiert, und wir können sie ja auch, und dann tanzen wir ja auch immer los und singen los und und das ist immer so – keine Ahnung so ein belebendes Gefühl, wenn man so das alles sieht und ich find das einfach toll.

Freude

Freunde

10.51.56

2025.03.27 Unterrichtsstunde

U: Was meinen sie, nehmen die Kinder mit, wenn sie auf diesen Chorwochenenden waren, wenn sie an diesen Chorwochenenden teilnehmen, was bleibt bei denen, kurzfristig und vielleicht sogar für ihr ganzes Leben?

S: Ich glaube einfach so dieses Gefühl von Miteinander, weil klar, jeder hat so seine eigene Rolle, so zum Beispiel jetzt in dem Stück hat jede Schule eine eigene Tiergruppe, es gibt die Affengruppe, die Wolfsgruppe, und die Elephantengruppe, aber es ist ja letztendlich doch dass alle gemeinsam ein Stück aufführen. Und es stehen ja am Ende doch alle gemeinsam auf der Bühne, und dann ist halt hier und da mal eine Gruppe weiter vorne, oder weiter hinten. Und ich glaube einfach zusammen so ein großes Werk auf die Bühne zu stellen, ist einfach ein tolles Gefühl und auch bei so Wochenenden wie Habischried, ich mein viele fahren das erste Mal ohne Eltern weg, und haben dann natürlich auch Angst und haben Heimweg und denken sich, nein, das schaffe ich nicht, weil ich meine Eltern vermisse und was auch immer, und da sind natürlich ganz viele Betreuer dabei, die den – also jedes Zimmer bekommt einen eigenen Betreuer, und da wird dann natürlich geschaut, dass jedes Kind auch eine Ansprechperson hat, wenn sie mal Angst bekommt oder so. Aber man sieht dann doch, sobald man ankommt, sobald das erste Abendessen ist, sobald dann das erste Mal gemeinsam gesungen wird, diese Angst verfliegt. Bei 90

Miteinander

Prozent der Fällen oder bei 90 Prozent der Kindern, Und dann sind die gar nicht mehr fokussiert darauf, was machen die Eltern gerade oder ich vermisse gerade meine Eltern sondern, sondern sie sind einfach fokussiert auf, ja, wir tanzen jetzt, wir singen jetzt, wir proben jetzt, wir können jetzt gemeinsam spielen, wir sind gemeinsam im Zimmer und gewinnen zum Beispiel bei der Olympiade oder versuchen unsere Stationen bei der Olympiade gut zu meistern, also Olympiade ist so ein am Samstag nachmittags ist das so eine Art Stationslauf, da sind die Kinder in Gruppen, und gehen von Station zu Station, und sammeln da quasi Punkte und dann gibt's am Ende natürlich so Treppchen und da gewinnt dann natürlich ein Zimmer und eine Gruppe und das ist dann natürlich auch – das sind alles Stationen, wo man miteinander arbeiten muss, sei es jetzt ein – ich weiß nicht – Brezchen von der Schnur und dann geht es darum um die schnellste Zeit oder Decke umdrehen, wenn alle auf der Decke stehen und dann muss man die Decke umdrehen, ohne das jemand von der Decke runtergeht. Aber das werden sie noch sehen am Wochenende.

Spiele

10.54.42

U: Ok. Das werden wir sehen, aber das, was ich vorhin meinte, mit der Selbstwirksamkeitserfahrung, das ist das, was sie gerade geschildert haben. Die Kinder erfahren, dass sie etwas können. Wo sie vielleicht Angst

hatten, ob sie das schaffen, und dann merken sie, ich kann das. Und das erfahren sie eben beim Chorsingen und dann wissen sie es auch wenn wieder irgendwo so eine Situation auftaucht, meinetwegen vor einer Mathematikprüfung. Da sagen sie dann auch: Schaff ich. Weil ich – das andere habe ich ja auch geschafft, so. Aber was glauben sie warum machen sie das überhaupt mit den Kindern? Was ist von ihnen aus das Ziel, weswegen sie das veranstalten?

S: Warum ich jetzt mitmache ...

U: Ja, oder warum macht auch Herr Schlier das, warum gibt es das in Regensburg. Ich kann es auch anders formulieren. Wenn jetzt der Stadtkämmerer der Stadt Regensburg auf sie zukommen würde, und sagen würde, das findet nächstes Jahr nicht statt, wir haben kein Geld. Was sagen sie dem, warum soll es stattfinden?

10.56.16

S: Ich finde, Musik ist unfassbar wichtig für die Entwicklung eines Kindes, und ich weiß es ja selber, ich war selber seit der dritten Klasse im Chor und war selber auch in der Singklasse, Musik ist – Musik ist wirklich mein Leben, ich bin immer am Singen, immer am Musikhören, Musik kann einen glücklich machen, Musik kann einen traurig machen, ich finde Musik und Darstellende Kunst ist so essentiell für die Entwicklung, weil man lernt da so viel. Man lernt natürlich nicht nur die Lieder, und Choreographien dazu, sondern man

Musik ist  
mein Leben!

lernt, was ist Bühnenpräsenz, was hat wie ich stehe oder wie ich etwas sage, was macht das als Wirkung für den Hörer oder für den Zuschauer, man kann dann traurig wirken, wenn man zum Beispiel die Schultern gesenkt hat und sein Gesicht traurig verzieht, und wenn man lächelt, dann ist es natürlich dann sieht es viel glücklicher aus. Und ich find das ist einfach – ich find, das ist einfach unfassbar wichtig für die einfach für alle, wenn ich irgendwann mal Kinder hab, will ich die auch unbedingt in so einen Chor wie den Cantemus-Chor schicken, ich weiß zwar nicht, ob es den Cantemus-Chor dann noch geben wird, weil der Matthias geht ja dann demnächst in Rente, aber ich werde auf jeden Fall versuchen einen ähnlichen Chor zu finden, wenn nicht sogar denselben.

Das Denken in Generationen

10.57.43

U: Aber erzählen sie gern nochmal davon, dass sie in diesem Chor angefangen haben und <sup>am</sup> ihrer Begeisterung für das Singen. Wie war das als Kind, als sie in der dritten Klasse dafür gesungen haben.

S: Ich finde, weil mich eben Musik und Tanz und Schauspiel immer so interessiert hat, und immer auch so mitgenommen hat, war es einfach dieses Gefühl, ja ich habe das einmal auf der Bühne gesehen, also ich saß mal im Publikum und war so 8 und das war so toll und das will ich auch mal machen, bis hin zu dem Punkt, wo du dann selber

wie sie selber dazu kam

in den Proben merkst, ich werd jetzt selber bald auf der Bühne stehen. Und dann bin ich selber Teil von dem Großen, und dann ist am Ende die Applausordnung und dann wird man wird applaudiert für das, was du gerade geschafft hast, und ich finde, das ist einfach, wenn ich auf der Bühne stehe und die Scheinwerfer leuchten auf mich, die dann natürlich zu warm sind und das Kostüm ist zu heiß und irgendwas stimmt immer nicht, das ist einfach so. Aber wenn man dann am Ende des Stücks, man hat die ganze Vorstellung geschafft, und alle klatschen und du denkst einfach nur waoh, das war cool. Und dieses Gefühl hat sich nicht verändert. Sei es jetzt in der dritten Klasse gewesen, wenn ich nur ein Lied gesungen hab, und den Rest nur komisch dumm in der Gegend rumgestarrt habe, weil ich nicht genau wusste, was ich tun soll. Bis so vor ein zwei Jahren, wenn ich dann mal so eine Hauptrolle bekommen hab, und dann in viel mehr Szenen auf der Bühne stehe und dann auch Text hab, und singe Lieder vielleicht einzeln und in Gruppen, und denke mir, ja, es gibt halt so eine Laufbahn und irgendwann weiß ich nicht einfach so man arbeitet sich halt hoch, klar nicht jeder kriegt immer ne Rolle das geht ja natürlich auch nicht, aber selbst wenn man keine Rolle hat, ist es find ich hat das denselben Effekt wie wenn man eine Rolle hätte. Man braucht nicht unbedingt ein Hauptdarsteller zu sein, um das Gefühl zu haben, dass man wichtig ist in dem Stück. Ähm ja ...

Teil des großen!

Ich habe etwas geschafft

Das Gefühl wichtig zu sein!

10.59.52

U: Das ist sozusagen das gesellschaftliche Modell. Die letzte Frage ist eigentlich keine Frage, sondern eine Bitte. Und zwar in ihrem Gedächtnis zu kramen und die Geschichte, die Anekdote, die sie erlebt haben, die ihnen vielleicht spontan jetzt als erstes einfällt, ein Erlebnis, eine Begegnung, die dieses Projekt und Anliegen Cantemus-Chor und Chor-Musical-Aufführungen so charakterisiert. Ein Erlebnis mit einem Kind, weiß ich nicht Eltern, irgendeine Anekdote, die für sie besonders charakteristisch ist, uns zu erzählen. Darum bitte ich sie.

S: Für dieses Stück speziell?

U: Nein, nein – kann ...

S: Einfach generell ...

11.01.04

Ich selber hab letztes Jahr beim Cantemus-Chor gearbeitet, und war dementsprechend als BuFDie tätig, und da kannten mich natürlich auch die meisten Kinder, und dementsprechend kannte ich auch die meisten Kinder. Sei es jetzt mit Vornamen oder Nachnamen. Und wenn man dann natürlich die Listen führt, dann schreibt man die Namen natürlich auf und merkt sich auch den einen oder anderen. Und dann sind wir mal weggefahren mit dem Chor und dann saß ich neben einem Kind und der Bus war so voll und da habe ich mich neben ein Kind gesetzt, und dann hat die mir ihren

Namen gesagt und dann habe ich zufälliger Weise den richtigen Nachnamen erwischt. Und dann hat sie mich so ganz erstaunt und verblüfft angeguckt und war so ... Kennst du alle Kinder im ganzen Chor mit Vor- und Nachnamen? – und da meine ich so: Ne, nicht ganz, aber wenn man sich halt die Namen so oft aufschreibt, und die Namen so oft hört, dann merkt man sich halt den einen oder anderen. Und ich find das ist auch so eine Sache in dem Chor. Man kennt halt auch so viele, also wenn ich in der Stadt rumgehe, oder in den Arkaden oder sonst wo, dann wirst du so viele Leute sehen, mit denen du mal gespielt hast, die du mal in der Chorgruppe mit denen du mal eine Choreo einstudiert hast oder einen Freund, mit dem du auch in demselben Zimmer mal geschlafen hast, man kennt so viele Leute, und der Chor hat eben auch so viele Connections zu so sei es jetzt zum Stadttheater oder zu den Domspatzen oder zu dem Passero-Ensemble (?) – es ist, klar man denkt, Cantemus-Chor ist Cantemus-Chor, aber Cantemus-Chor ist so viel mehr als nur der Chor, sondern Cantemus-Chor ist gefühlt die ganze Stadt Regensburg und auch noch viel weiter, ich meine eine China-Tournee, da gibt es natürlich auch die Leute, die haben einzelne Chormitglieder haben jetzt Freunde in China. Oder wir hatten letztes Jahr einen Austausch mit Pilsen, da haben wir dort ein Konzert gesungen, und sie haben hier mit uns ein Konzert gesungen. Und jetzt hat man natürlich auch Freunde in Pilsen. Und das finde ich ist

*Man kommt  
viele durch den  
Chor*

*Cantemus-Chor  
ist die ganze  
Stadt Regensburg*

einfach ich weiß nicht das ist einfach so krass  
wenn man sich so denkt so ja ich bin nur im Chor,  
aber derweil ist es nicht nur der Chor, sondern das  
ist – ich meine klar, das hört sich vielleicht  
kitschig an, aber ich find irgendwo ist der Chor  
auch so eine Familie, weil jeder kennt sich und vor  
allen Dingen kennt sich ja auch fast jeder, seit sie  
klein sind. Also der Matthias Schlier, der kennt  
mich, seit ich 8 bin. Und mittlerweile bin ich 20,  
also letztes Jahr habe ich ja quasi für ihn  
gearbeitet, da wurde es natürlich da hat er mich  
noch besser kennengelernt, als Arbeitskraft, aber  
auch so, man kennt sich, jeder versteht sich, jeder  
ist nett zueinander. Wenn wir dann am Ende des  
Jahres in den Sommerferien am ersten  
Wochenende nach Finstergrün fahren, da fahren ja  
alle Chorgruppen mit sei es Chor A Chor B Chor C  
oder Chor neo, der Erwachsenenchor, Chor neo  
und Chor C fahren manchmal als Betreuer mit für  
die jüngeren Kinder. Dann ist es einfach so ein  
großes Miteinander. Aber es ist nicht so ja jeder  
schaut da für sich jeder schaut ah ich will in das  
Zimmer und dann interessieren mich alle anderen  
nicht mehr. Sondern wenn es bei der Ankunft  
heißt, jeder packt bitte mit an jeder trägt Technik  
und jeder trägt bitte irgendeinen Koffer, dann  
macht der das, dann funktioniert das einfach. Man  
muss nicht 10 mal fragen, und sagen, mach das  
mach das, sondern man sieht als Person und sieht,  
da braucht wer Hilfe beim Tragen von  
irgendeinem Keyboard, dann packt man einfach

Das ist eine  
Familie

Matthias kommt mich  
seit ich 8 bin

Chor A B C  
neo Erwachsene.

5 Oratorie

Ein großes  
Mitein-  
ander

mit an. Und man macht das einfach. Dann muss nicht viel diskutiert werden, hilfst du oder hilfst du mir, sondern das macht man einfach.

U: Großartig ... danke.

S: Bitte ...

11.04.52

Dann packt man  
einfach mit an

## **Gespräch mit Uli Groeben / Shir Khan / Stimmbildung**

11.15.04

Uli: Wie ist das mit der Kamera – schau ich, dass ich nicht in die Kamera gucke am besten?

U: Du schaust mich an, meine Nasenspitze.

Ja, so ist es schön ...

Wenn sie sich zuerst vorstellen könnten. Und schildern, was sie in dieser Produktion machen.

Uli: Also mein Name ist Uli Gröben, ich bin hier beim Cantemus-Chor auch als Stimmbildner angestellt, und in diesem Fall bei dem Projekt Das Dschungelbuch bin ich sowohl als also zum Einstudieren für die Kinder mit da mit den Liedern teilweise in den Schulen in den verschiedenen Chorgruppen, als auch eingesetzt als kleine Schauspielrolle und da mache ich den Tiger Schirkan.

11.16.29

U: Ok. Stimmbildner heißt ... ja, dass sie die Stimmen der Kinder ausbilden. Oder Entfalten. Könnten sie das näher beschreiben, was sie mit den Kindern eigentlich machen.

Uli: Also jetzt vor allem in dem Fall für das Projekt Dschungelbuch sieht es eher so aus, dass ich mit den Kindern gezielt die Musik für das Projekt für das Musical einstudier, und eben versuche, die auf die Zeit jetzt hin auf das Musical

vorzubereiten, gezielt die Stücke einzustudieren, eben auch die Stimmen darauf vorzubereiten und auch die Texte einzustudieren, dass die wirklich alle in den großen Gruppen für das Projekt fit sind.

11.17.14

U: Kann das sein, dass sie einen kleinen Frosch im Hals haben.

Uli: Ja, aber den kriegen wir wahrscheinlich heute nicht mehr weg. Das ist bei mir zur Zeit ganz schlimm leider, weil ich sehr überstrapaziert bin leider, ich habe zur Zeit ein bisschen Stimmprobleme leider.

U: Ein Stimmbildner mit Stimmproblemen.

Uli: Ja. Das gibt es auch ...ich habe gestern noch lange Konzert gespielt, deswegen ...

U: Die physischen Aspekte der Stimme sind auch ein Teil unseres Filmes – da werden wir uns mit einem Stimmmediziner in Leipzig unterhalten. Der uns erklärt, was für ein wunderbares phantastisches Instrument der Stimmapparat ist und wie diffizil der andererseits natürlich ist. Ich dachte nur, das wäre mit einem Räuspern behoben und

Uli: Nicht so sehr leider ...

U: Weswegen – ich hatte das ja vorher geschildert – ist es denn so wichtig, so wahnsinnig wichtig, dass die Kinder singen, singen lernen, dass man mit ihnen gemeinsam singt.

11.18.34

Uli: Ich find es persönlich total wichtig, vor allem irgendwie jetzt in der heutigen Zeit habe ich das Gefühl ist es eine wichtige Sache für das Gemeinschaftsgefühl der Kinder. Ich find, dass das vor allem auch in den Schulen krieg ich das selber mit, dass das sehr verloren geht, ob die jetzt in der Klasse zusammen in der Klasse zusammen sitzen, oder die lernen sich ja teilweise gar nicht mehr über die Klassen raus kennen in anderen Projekten. Ich find das halt super bei uns in dem Fall, dass die zusammen kommen in ganz verschiedenen Jahrgangsstufen Altersstufen bei uns jetzt in dem Projekt von erster bis dritter Klasse. Und die sehen sich so im normalen Alltagsleben in der Schule ja gar nicht. Kommen ganz neue Kinder zusammen, die müssen lernen irgendwie aufeinander einzugehen miteinander umzugehen und dann eben und das funktioniert durch das Singen eben wahnsinnig schnell gut leicht habe ich das Gefühl und das ist irgendwie was mir wahnsinnig Spaß macht einfach in den Schulen in den Chorgruppen das eben zusammenzustöpseln mit den Kindern.

Gemeinschaft

mehrere Jahrgangsstufen!

Zusammenstöpseln!

11.19.49

U: Was hat denn ein Kind, das singen gelernt hat oder teilgenommen hat an diesen Projekten, was nimmt das mit, was ein Kind, das nicht teilgenommen hat, nicht mitnehmen kann.

Uli: Ich würd sagen verschiedene Dinge, vor allem finde ich einfach den Spaß dran, eben wie jetzt also den Spaß am Singen sowieso, aber auch den Spaß mit andren was in einer gewissen Zeit auf die Bühne zu bringen oder irgendwie zustande zu bekommen, dass man zum Schluss wirklich dasteht und mit so einer großen Gruppe irgendwie 100 120 Kindern einfach etwas auf die Füße stellt, und das vor allem durchs Singen natürlich machen die da noch andere Dinge mehr, sie tanzen sie spielen sie machen Choreographie, aber dass die wirklich mit einem wirklich gestärkten Gemeinschaftsgefühl herausgehen, das finde ich haben schon die Kinder glaube ich mehr als welche, die nicht singen und vor allen Dingen nicht bei so einem Projekt mit dabei sind.

*Singen tanzen  
Gemeinschaft  
etwas zustande  
bringen*

11.21.01

U: Haben sie selbst in ihrer Kindheit solche Erfahrungen gemacht, könnten sie das kurz schildern, wie kommen sie zu dem Beruf Stimmbildner zu sein.

Uli: Also ich habe als Kind sehr viel gesungen auch, jetzt tatsächlich nicht in dem Ausmaß solche Projekte mitmachen können, das gab's bei mir leider nicht, ich war selber nicht in Regensburg in meiner Kindheit, sondern eher am Land, und da war jetzt sowas in diesem Ausmaß garnicht möglich, da gab es sowas zum Beispiel gar nicht. Ich hab halt in Schulchören gesungen, da war später auf der Realschule mal ein kleines

Schulmusical, sowas schon, das hat mir zum Beispiel wahnsinnig viel gebracht, für später, das hat mir irgendwie dieses Schulmusical gezeigt, ok, du möchtest vielleicht später auch etwas in die Richtung machen. Also mit anderen auf der Bühne stehen, mit vielen Leuten nicht nur irgendwie alleine oder in einer kleinen Band oder in einer kleinen Besetzung sondern das mit vielen Leuten, das ist – also bei mir – vor allem das, was mir am meisten Spaß macht. Ob das jetzt mit Kindern mit Jugendlichen – ich würd schon sagen, mit Kindern macht es am meisten Spaß, weil ich da das Gefühl hab man bekommt am meisten zurück irgendwie.

Mit Kindern macht  
es am meisten Spaß  
du bekommst  
am meisten zurück!

11.22.13

U: Das wollte ich gerade als nächstes fragen. Wie fühlt es sich an mit so einem Haufen Kindern zu singen, wie können sie das schildern?

Uli: Ich finde es gibt halt immer so ein (schnipst) Waah-Erlebnis, wenn man viel mit den Kindern einstudiert, natürlich ist da immer gibt es Phasen wo man denkt, ah, jetzt geht mal gerade nichts jetzt lernen sie gerade mal die Sachen nicht so schnell, aber das ist völlig ok, weil man dann wieder so Momente hat, wo es dann wirklich – oh, jetzt haben sie innerhalb von zwei Wochen, zwei Chorstunden zum Beispiel da wirklich zwei drei Songs komplett gelernt, das geht ja bei Kindern auch wahnsinnig schnell. Und wenn man dann merkt, das haben die jetzt wirklich gut im Kasten und lernen so wahnsinnig schnell, ich find das gibt

Schnell davon

Feedback

irgendwie am meisten zurück, das ist so für mich ein schöner Moment eben.

11.23.09

U: Gibt es zurück, oder entsteht mehr, als man reingetan hat.

Uli: Ich find auch ... es ist ..

U: Ich find auch – entschuldigung ... ich brauch ja die Statements von ihnen, deswegen wenn sie sagen: Ich find auch, dann kann ich ... deswegen wenn sie das bitte so formulieren könnten, dass da meine Frage nicht – dass die da eingeschlossen ist, beinhaltet praktisch.

Uli: Also ich find, es gibt eigentlich immer mehr zurück als man reinsteckt. Das auf jeden Fall, weil ich habe nicht das Gefühl, auch wenn man viel macht oder Energie reinsteckt, aber ich hab immer nicht das Gefühl, dass ich mich jetzt zerreißen muss, dass die Kinder da jetzt zum Beispiel zum Ende so ein Musical auf die Beine stellen können.

Also man kriegt wesentlich mehr zurück, als man reinsteckt, würde ich auf jeden Fall sagen.

*Man kriegt mehr zurück als man reinsteckt!*

11.24.05

U: Das ist eine Art Resonanz und das ist ein Erlebnis, wenn sie das vielleicht in ihren eigenen Worten schildern könnten, das Gruppenerlebnis, das mehr – dass eine Gruppe mehr erzeugt, als ein einzelner herstellen könnte. Verstehen sie, was ich meine ...

Uli: Ich überleg nur wie ich es sagen soll ...

U: Ja, wie könnten sie es sagen ...

Ja, das gehört mit in diesen Erfahrungsschatz, den die Kinder mitnehmen. Dass es etwas gibt, was größer ist als sie. Und dass sie daran teilhaben dürfen. Und dass sie Teil davon sind. Sie haben es mit erzeugt, ohne jedes einzelne Kind wäre es nicht gegangen, aber das, was dabei herauskommt, ist etwas Größeres über den einzelnen hinaus Bedeutsames.

*größer als sie!*

*aber das sagt jeder  
für sich selbst!*

Uli: Soll ich das mal so formulieren.

U: In ihren Worten natürlich – sie sollen ja nicht das sagen, was ich ihnen vorsage. Ich stelle jetzt die Frage so allgemein. Was stellen sie sich vor, was die Kinder mitnehmen nachdem sie an diesen Aufführungen teilgenommen haben.

11.25.24

Uli: Also ich glaube die Kinder nehmen auf jeden Fall oder man hört das so schön auch in der Zeit danach, nach solchen Projekten, nach solchen Musicals, die singen ... also man hat wahnsinnig lange noch was davon, die singen wahnsinnig lange noch die Lieder, teilweise jahrelang, danach noch, wenn die schon teilweise im Jugendalter sind, ich find des immer so schön, dass die da sind die schon in anderen Gruppen wieder, und singen aber noch oder erzählen noch von diesem einen Projekt. Damals war ich da und da und damals haben wir des und des gesungen. Und die können

teilweise noch die Lieder singen, da wüsste ich schon gar nicht mehr, ah, ok, das haben wir damals auch gesungen, das finde ich immer wahnsinnig toll, das die Kinder auch so lang davon zehren irgendwie, das ist für ein superschönes Gefühl, dass man eben da zu beigetragen hat, als einzelne Person für so eine riesen Gruppe. Das find ich sehr sehr schön.

*so lange zehren*

U: Ok. Die letzte Frage, eine Anekdote eine Geschichte, die sie erlebt haben in Zusammenhang mit diesen Projekten, was fällt ihnen da spontan ein. So ein besonders schönes Erlebnis, wenn sie uns da was erzählen könnten.

11.26.45

Uli: Muss ich kurz überlegen, aber ...

Nehmen wir mal zum Beispiel das war bei dem vorletzten Projekt, was wir mit dieser Altersgruppe auf die Bühne gebracht haben, war das Musical Madagaskar. Da haben wir es so gemacht, eigentlich im gleichen Rahmen wie das jetzt zustande kommt im Audimax auch in Regensburg zu spielen. Und dann hatten wir die Möglichkeit oder sind wir gefragt worden mit einer Gruppe von Kindern am Uniklinikum Regensburg als an der Kinderuniklinik für teilweise oder meistens krebskranke Kleinkinder, da gibt es eine extra Klinik in Regensburg – für die zu spielen. Und da sind wir eingeladen worden, haben in so einem großen Hörsaal in der Uni quasi in einer Kleinform nochmal dieses Musical spielen dürfen.

Und das war irgendwie also sowohl für uns – da haben wir auch für die Schauspieler, die mit dabei waren, für die Kinder, Solisten und eine kleine Kindergruppe vom Chor, die da mitgespielt haben, das war irgendwie so ein – das hat uns im Nachhinein wahnsinnig viel gegeben für die Kinder dann, man hat davor Angst, wenn man da hingehet und für diese wirklich schwerkranken Kinder irgendwie zu singen, zu spielen zu schauspielern, aber das hat wahnsinnigen Wert irgendwie gehabt, das hat uns wahnsinnig viel gegeben, wir hatten da irgendwie – war ein wahnsinnig schönes Gefühl und das habe ich auch gesehen für die auch für die Kleinen, die da mitgespielt haben, dass die gesagt haben, ah, die wussten jetzt gar nicht wie was passiert da. Ist das irgendwie schön, wenn man für so kranke Kinder spielt, oder kriegen die das überhaupt mit und macht das denen überhaupt eine Freude, das hat denen wahnsinnige Freude gemacht, wir haben da das Gefühl gehabt, also du kriegst auch da wieder wahnsinnig viel zurück obwohl jetzt in dem Fall die Kinder nicht in einer tausendfachen Stärke applaudieren können aber, sondern das waren nur ganz wenige Kinder, die da zugeschaut haben, das hat aber trotzdem so wahnsinnig viel hergegeben, und das hat mich sehr berührt, emotional und war auch schön, dass die Kinder das glaube ich genauso empfunden haben, das habe ich immer sehr sehr gut in Erinnerung und war sehr schön,

*Singe für soziale  
Zusammenhänge*

obwohl es eigentlich kein schöner Anlass war, erst mal aber ...

U: Danke ...

Uli: Ja, sehr gerne ...

U: Das war's schon.

Uli: Das tut mir jetzt leid, dass ich mit der Stimme heut nicht.

